3+4/11 Dezember 2011

Einladung HV 2012 Seite 2

KÖPFCHEN
Ausblicke · Einblicke · Rückblicke

Waldeck-Freakquenz Festival 2011

Foto: Dieter

Lichtgraffito von Wing

Am 16./17. September 2011 fand, wie angekündigt, das Waldeck-Freakquenz Festival auf der Burg Waldeck statt. Die erste Veranstaltung dieser Art war ein voller Erfolg!

Mit etwa 150 Leuten war der Platz zwar nicht prall gefüllt, es blieb dadurch aber sehr familiär, was uns durchaus recht war. Schließlich wollten wir einen Anlass schaffen, jüngere Menschen aus allen Teilen der Welt und Waldeck zusammen zu bringen und unseren Freunden in einem entspannten Rahmen die Waldeck zu zeigen. Das ist gelungen: Wir haben uns besser kennengelernt und neue Bekanntschaften gemacht, die Besucher waren durchweg begeistert von der Atmosphäre und vom Platz. Für die Bands war die Bühne ein Highlight – wann hat man schon mal einen so schönen Ausblick von der Bühne aus – mit Vollmond?

Die Bühne wurde für Waldeck-Verhältnisse mit viel Technik geschmückt. So wurden etwa die ausgezogenen Bühnentüren als Projektionsfläche für Video-Shows der Bands benutzt. Das musikalische Programm reichte von Ska Core über Hard- und Stoner Rock bis hin zu verschiedenen elektronischen Genres – insgesamt also eher laut und verzerrt.

Neben dem obligatorischen Lagerfeuer haben wir im Kaminzimmer noch das „Café Console“ als „Chill Out“-Zone hergerichtet: Neben gemütlichen Sitzmöbeln waren dort Fernseher mit sieben alten und neuen Spielkonsolen aufgebaut. Mit einem weiteren Beamer wurde eine Leinwand auf der Veranda bestrahlt, so dass man draußen z. B. Tetris spielen konnte. Insbesondere von den Kindern aus den Salamanderhütten wurde dies gern genutzt.

Fortsetzung auf S. 32

Jahreshauptversammlung 2012

Liebe Mitglieder,

damit ihr die Möglichkeit habt, den Termin der nächsten Mitgliederversammlung 2012 frühzeitig in euren Terminkalender einzutragen, möchte ich herzlich zur nächsten JHV am

Sonntag, den 11. März 2012
um 10.30 Uhr im Sälchen

einladen.

Als Tagesordnung schlage ich vor:

1. Eröffnung und Gedenken an die verstorbenen Mitglieder, Begrüßung neuer Mitglieder
2. Annahme der Tagesordnung
3. Verabschiedung des Protokolls der MV 2010
4. Berichte
   - Verwaltungsrat
   - Neubau Mohrihaus
   - Kassenwart
   - Burgvogt
   - Peter Rohland Stiftung
5. Anträge
6. Verschiedenes

Am Samstag, dem 10. März 2012, tagt der **Große Rat** (Ältestenrat, Verwaltungsrat, Burgvogt und *Köpfchen*-Redakteurin) um 17.00 Uhr im Kaminzimmer.

Am Vorabend der JHV, Samstag, dem 10. März 2012, wird Wolfram Wette ein Referat zu seiner hervorragenden Studie **„Karl Jäger – Mörder der litauischen Juden“** halten (siehe Rezension von Helm König in diesem *Köpfchen*, Seite 41). Beginn: 20.30 Uhr im Sälchen.

Foto: molo

Wolfram Wette

Dazu ein Zitat aus „Die Zeit“ Nr. 36, 1. Sept. 2011:

Gerade das Untypische an seiner mörderischen Laufbahn offenbart ein Charakteristikum der NS-Diktatur: dass sie die Massen weniger durch Repressionen an sich band als dadurch, dass sie Karrieren ermöglichte, die ein sicheres Auskommen bot und, im Rahmen verschobener Moral-Maßstäbe, Anerkennung für ‚anständige’ Leistungen.

Sandra

Wir trauern um unseren Wandergefährten und Freund Erich Soentgen

Aus der Autonomen Bündischen Jungenschaft Aachen-Stolberg kommend, fand Erich mit seiner Gruppe vor vielen Jahren auch den Weg zur Burg Waldeck.

Als mein Studienfreund in Aachen wurde er nicht nur mein enger Wandergeselle, sondern wurde auch der Ehemann meiner Cousine Inge. So entstand das „Vetternwandern“ durch die Eifel, das Hohe Venn, das Bergische Land und nicht zuletzt durch das Baybachtal. Ganz abgesehen von seinen großen Fahrten nach Bolivien und vielen anderen Ländern.

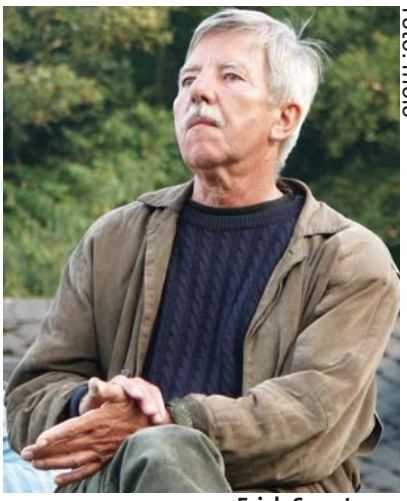


Foto: molo
Erich Soentgen

Sein Beherrschen mehrerer Sprachen, die Liebe zur Fotografie und die Kraft zur gestaltenden Kunst, all das gab seinem Leben Inhalt, und begeisterte viele. Erich war ein auch eigensinniger, an sich selbst viele und hohe Anforderungen stellender, sehr sozial eingestellter, fröhliche Feste im großen Kreis feiernder und politischer Mensch.

Aufgrund seiner schon sehr lange bestehenden Behinderung kam es für ihn zu einem tragischen, tödlich endenden Unfall.

Wir sprechen seiner Frau Inge, seiner Tochter Judith und seinem Sohn Jens mit Familie unser herzlichstes Mitgefühl aus.

Hacky

Inhalt

Ausblicke

Einladung Jahreshauptversammlung 2012 2
Fundraising – für die ABW 10
MV der Bellman-Gesellschaft 49
Oss Kröher liest aus seinen Erinnerungen.....50
Vorschau Liederfest Pfingsten 2012.....51

Einblicke

Nachruf auf Erich Soentgen 2
Paulus Buscher †.....4
Bericht zum Neubau Mohrihaus.....4
Überlegungen eines Bauleiters..... 5
Richtfest fürs Mohrihaus 7
Anfang und Ende der Zivi-Ära..... 10
Haus und Hof – Aus dem Alltag 2011 12

Rückblicke

Freakquenz-Festival.....1
Zwölfter Peter-Rohland-Singewettstreit
Der Vorabend: Alo Hamm.....15
Nachlese 18
Sommer, Herbst & Überraschungen 20
Auftritt- und Liedfolge.....21
Peter-Rohland Stiftung - Jahresbericht 26
Peter-Rohland-Ausstellung in Berlin.....28
Ausgezeichnet: Der unbekannte Krieg.....31
Zehntes A-cappella-Seminar.....31

Blicke über den Zaun

Glückwunsch für Wolf Hempel 39
Mindener Kreis 2012: Programm.....39
W. Wette: K. Jäger – Mörder der lit. Juden.....41
Nachruf Helga Paasche 45
Karl von den Driesch †.....46
Bürgerliche Jugendbewegung in Bremen.....46
Neues von der Wilden Rose..... 47
Infos gesucht: Juden in der Jb.....48
Mac tritt Liedrechte ab 48
Woody Guthrie: ArtWorks 52
Moselfränkisches Liederbuch 53
Tff Rudolstadt 2011 – Begegnungen 54
Was *Köpfchen*-LeserInnen interessiert 55
Joana tritt wieder auf 56
Die Kraniche von Carsten Linde.....56
Wilfried Ottos Fest.....59
Franz Josef Degenhardt † 60

Antrag auf Mitgliedschaft 58
Impressum..... 60

„Punkt, Punkt, Komma, Strich, fertig ist …“ es noch lange nicht!

Nach diesem Kinderspruch lassen sich schnell freundliche Gesichter zeichnen, Neubauten auf dem Gelände der ABW kann man leider nicht so schnell und einfach errichten.

In einem über zwei Jahre währenden Prozess wurde der Neubau des Mohrihauses geplant. Mit schier unendlicher Geduld und viel Engagement plante unser Freund und Architekt Adi Uhrig den Neubau, brachte selbst neue Ideen zur Realisierung in den Prozess, nahm immer wieder erneute Wünsche der Änderung aus dem Verwaltungsrat auf, zeigte uns die Pläne, bis endlich alle Ideen und auch Vorgaben, die an uns gestellt wurden, erfüllt waren. Denn der Neubau wird überwiegend durch öffentliche Gelder aus dem Ministerium in Mainz für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen und der Stiftung Deutsche Jugendmarke gefördert. Weiterer Schwerpunkt der Finanzierung sind Eigenleistungen und nicht zuletzt ein wesentlicher Anteil aus dem angesammelten Kapital der Peter Rohland Stiftung, das der ABW zur Verfügung gestellt wird.

Im März 2011 wurden der ABW die lang ersehnten Verträge zugesandt, so dass dem Abriss des alten Mohrihauses nichts mehr im Wege stand. Mittlerweile kann man das neue Mohrihaus schon in seinen Umrissen erkennen. Die Außen- und Innenwände sind errichtet, der Dachstuhl gesetzt, und das Ganze wurde mit einem kleinem Richtfest am 29.10.11 gefeiert.

An dieser Stelle möchte ich erwähnen, dass bis zu diesem Zeitpunkt des Neubaus nicht unerheblich viele Hürden genommen werden mussten, von denen ich nicht ahnte, dass es sie überhaupt geben könnte. Dass diese gut genommen wurden, ist nicht zuletzt Verdienst unserer Bauleitung, Rolli Herrmann (Mitglied des Verwaltungsrates) und Hermann Knöppel aus Eveshausen. Darüber hinaus ist uns bei der Realisierung des Neubaus Uwe Rink, Architekt aus Hennef und ehemaliger Schnapphahn (Orden im Nerother Bund), überaus behilflich. Doch ohne das Engagement unserer freiwilligen Helfer wäre das neue Mohrihaus nicht das, was es ist. Ein Dachstuhl zum Beispiel würde zwar nicht fehlen, doch die ABW hätte an dieser Stelle Eigenkapital einbringen müssen.

Da der Rohbau nun steht, kann nun, überwiegend in Eigenleistung, das Innenleben des Mohrihauses gestaltet werden.

Schritt für Schritt, oder, wie es in der Fachsprache heißt, Gewerk um Gewerk, kommen wir so unserem Ziel näher bald ein neues und vielseitig nutzbares Mohrihaus zur Verfügung zu haben. Schwierigkeiten,

Paulus Buscher ist tot

Ein ungewöhnliches und erfolgreiches Leben ist einsam zu Ende gegangen. Die Tragik der späten Jahre des ABW-Mitglieds Paulus Buscher war, dass er, der bei all seinen ehemaligen Weggefährten und Freunden Nähe suchte, sich dabei selbst im Wege stand. Nach langen Kämpfen — zuletzt auch gegen Windmühlenflügel — hat Paulus seinen Frieden gefunden.

Foto: mola

Paulus Buscher 2010

die dabei entstehen könnten, benenne ich an dieser Stelle nicht, sondern verweise auf den Artikel von Rolli Herrmann in diesem *Köpfchen* (siehe unten).

Werden alle Gewerke wie geplant sachgemäß durchgeführt, dann könnte das Mohrihaus nach dem Bauzeitenplan im März 2012 fertig errichtet sein und eingeweiht werden. Doch auf diese Aussage möchte ich mich nicht festlegen lassen, zu viele Unwägbarkeiten liegen noch vor uns – und sei es auch nur das Wetter.

Fest steht jedoch, dass uns der Neubau gelingen wird, und das innerhalb des finanziell abgesteckten Rahmens!

Allen am Bau beteiligten Personen möchte ich an dieser Stelle einen großen Dank aussprechen, denn ohne dieses Engagement wäre uns der Neubau nicht gelungen. Dank auch an das Hausteam mit und um Happy und Dido, die während der Bauzeit einige Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen mussten und z.T. den Unmut der Gäste aufgefangen haben.

Sandra

Foto: molo

Stand 10. September 2011

Die Kunst des Bauens

Um es vorweg zu nehmen, ich meine damit nicht „Kunst am Bau“, sondern ich möchte von der Kunst sprechen, mit den Schwierigkeiten und Problemen umzugehen, die mit dem Erstellen eines Hauses einhergehen. Die Frage „Was kann Schwierigkeiten bereiten und durch was kann man in Schwierigkeiten geraten?“ schwebt über allen Gedanken und Entscheidungen derjenigen, die mit dem Bauprozess zu tun haben.

Das Wort „Schwierigkeit“ beschreibt den Umstand, dass etwas nicht einfach ist und deshalb bei der Umsetzung eines Projektes als Herausforderung anzusehen ist. Eigentlich machen Schwierigkeiten nur Sinn, wenn man bereit ist, sie zu lösen. Wenn nun ein Bauvorhaben umgesetzt werden soll, ist diese Bereitschaft für den Erfolg eine wichtige Voraussetzung. Die Grundeinstellung – es gibt im Leben keine Probleme, sondern nur Lösungen – kann sehr hilfreich sein. Für den Planer, die Bauleitung sowie für alle, die unmittelbar mit der Sache befasst sind, für alle, die komplex denken und handeln, ist die Bewältigung von Problemen und Schwierigkeiten eine eher alltägliche Angelegenheit.

Was speziell uns allen Schwierigkeiten hätte bereiten können, in einer kurzen Schwierigkeiten-Übersicht:

- Schwierigkeiten organisatorischer Art können immer wieder entstehen durch zeitliche Einwände z.B. eines Waldeckbetriebes.

Foto: molo
Rolf Herrmann - rolli

- Schwierigkeiten können entstehen durch vorauseilende Panik.
- Schwierigkeiten können entstehen durch Nichteinhaltung von Terminen und Absprachen mit am Bau beteiligten Firmen. Bauzeitenpläne werden Glückssache.
- Schwierigkeiten technischer Art können entstehen, wenn z.B. technische Ausführungen nicht mit der Wärmeschutzverordnung oder ähnlichem übereinstimmen.
- Schwierigkeiten können entstehen, wenn die Kostenschätzung nicht mit der Realität übereinstimmt.
- Schwierigkeiten entstehen, wenn ein Bagger eine oder mehrere Leitungen kappt.
- Schwierigkeiten können entstehen, wenn das Wetter verrückt spielt.
- Schwierigkeiten können aber auch entstehen, wenn das Wetter nicht verrückt spielt.
- Schwierigkeiten entstehen aber auch, wenn sie von Sm's (Schwierigkeitenmacher, landläufig auch als Bedenkenträger bekannt) herbei geredet werden.
- Schwierigkeiten können entstehen, wenn Zuschüsse nicht fließen. Ein ganz komplexes Thema.
- usw./usw.

Die Liste kann natürlich beliebig erweitert werden, das würde aber den Rahmen sprengen.

Für Planer und Bauleitung bleibt nur, eine ruhige Hand und kühlen Kopf zu bewahren, Schwierigkeiten zu lösen, mit Augenmaß verantwortungsvoll zu handeln und nicht zu verzweifeln. Gelassenheit zu bewahren ist das Maß der Dinge. Jeder Planer und jede Bauleitung sowie maß- oder nur unmaßgeblich Beteiligte wollen doch nur Teil der Lösung und nicht Teil des Problems sein. Der Schreiber dieser kleinen Schwierigkeiten-Übersicht ist sehr froh darüber, dass es in unserer Sprache den Konjunktiv gibt, denn der gibt die Möglichkeit, nicht direkt von den tatsächlichen Schwierigkeiten berichten zu müssen. Diese Unruhe muss ja nicht sein

Ähnlichkeiten mit tatsächlichen Schwierigkeiten wären allerdings rein zufällig. Tatsächlich vorhandene Schwierigkeiten sind aber, während das hier geschrieben oder gelesen wird, schon längst gelöst. Sie müssen somit nicht mehr besonders erwähnt werden.

Letztlich muss oder sollen Lösungen und natürlich das Bauvorhaben selbst an der fertigen Arbeit und am Endergebnis gemessen werden. Umso schöner ist das „Schulterklopfen" aller Beteiligten und Nichtbeteiligten nach Fertigstellung des Bauvorhabens. Auf dem Wege zur Fertigstellung des Bauvorhabens sind natürlich alle eingeladen, konstruktiv mitzuarbeiten und wenn es nur beim Einweihungsfest ist.

Dem Schreiber fällt gerade auf, dass er, während er diesen Überblick verfasst, das eine oder andere „Problemchen" längst hätte lösen können. Vielleicht tragen aber auch diese Zeilen schon zu kleinen Erkenntnissen bei, was ja auch schon hilfreich wäre. Ich könnte in dem Fall sogar auf den Konjunktiv verzichten. Grundsätzlich finde ich, gehören Schwierigkeiten beim Bauen dazu, sonst wäre es ja keine Kunst, ein Haus zu bauen. Oder?

Diese Erkenntnis soll uns aber nicht davon abhalten zu sagen: „Beim nächsten Mal machen wir alles besser."

Rolf Herrmann – rolli[1]

1 Rolli wurde auf der Jahres-Mitgliederversammlung 2011 der ABW in den Verwaltungsrat gewählt und kümmert sich in dieser Funktion zur Zeit vor allem um den Neubau Mohrihaus.
Er ist seit den sechziger Jahren mit der Waldeck verbunden. Nach einer privat und beruflich bedingten Auszeit hat er vor einigen Jahren wieder Kontakt zur Waldeck aufgenommen und gibt gerne seine bautechnischen Erfahrungen weiter, um die Gebäude der Waldeck zukunftsfähig zu gestalten.

Richtfest fürs Mohrihaus

Am letzten Oktober-Wochenende dieses Jahres erhielt das neue Mohrihaus seinen Dachstuhl. Karl Zimmermann, BdJ-ler, ehemals Zivildienstleistender auf der Waldeck und seither ABW-Mitglied, betreibt heute eine eigene Zimmermanns-Firma namens Sprengwerk Holzbau GmbH, sprengwerk-holzbau.de.

Karl Zimmermann hat diesen Dachstuhl samt Fachwerk für die Fassade als „Eigenleistung" für die ABW konzipiert und zusammen mit seinen Mitarbeitern und Freunden unentgeltlich aufgerichtet.

Foto: molo

Der Richtspruch

Dies war sein Richtspruch:

„Es wird ja auch kein Rilke verlangt"

(Zitat von Richard Zimmermann)

Goethe, Rilke oder Storm,
was die gedichtet, war enorm.
Doch hätten die dies Haus gebaut,

Foto: molo

Das Publikum

wie hät't ihr aus der Wäsch geschaut!
Tucholsky, Kästner oder Brecht
Die wärn beim Mauern sicher schlecht.
Doch wären Gernhardt oder Wächter
Bei diesen Tätigkeiten schlechter.
Nun muss ich heute leider dichten,
wie diese Herrn ein Haus errichten.
Ich hab gelernt wie's Zimmern geht,
zur Poesie war's dann zu spät.
Bei Beton, Holz und Glas und Stein
Bedarf es weder Vers noch Reim.
Drum stottre ich und les vom Blatt.
Ich wäre glücklich, es ging glatt.

Mit Gunst und Verlaub

Die Feierstunde hat geschlagen,
es ruhet die geübte Hand.
Nach viel Gerede und Gezeter
Grüßt froh der Richtbaum in das Land.
In Steglitz fing's mit Steno an,
'ne Kurzschrift, die kaum einer kann.
Aus innerer Wahrhaftigkeit –
der Begriff klingt sehr gescheit.
Und ohne Tabak, Bier und Wein –
bei so 'ner Truppe könnt ich schrein –

Karl Zimmermanns ...

zogen sie zum Wandern aus.
Der Wandervogel kam heraus.
Das erste Glas, das ich jetzt hebe,
auf dass die Jugend sich bewege!
– Trinkt. –

Foto: molo

Die Zimmerleute

Es gab auch andre, ich glaub, die Frechen,
die wollten raufen, tippeln, zechen.
Nix Blumenkränze in den Haaren,
für viele waren es Barbaren.
An keine Fraun warn sie gebunden.
Die haben diesen Ort gefunden.
Und dabei kann ganz schnell heraus,
die Jungs aus Neroth warn zu Haus.
Wärn sie heut anders, ich fänd's nett,
auf die Jungs mit dem Barett!
– Trinkt. –

Das erste Haus, das hier wohl stand,
es wurd die Bauhütt auch genannt.
Später wohnte Mohri drin,
drum hat der Name seinen Sinn.
Doch größtes Glück dies Haus genoss,
als ich lebte im Dachgeschoss.
Zwanzig Monat war ich drin –
Für den Verein war's ein Gewinn.

Diese Zeit hab ich genossen,
und manche Freundschaft hier geschlossen.
Der Bauherr heißt heut ABW.
Tun diese Reime euch nicht weh?
– Trinkt (auf die ABW). –

Über neunzig Jahre hin,
oft wohnten nur noch Ratten drin.
Das Holz aus Fichte war marod,
Fürs Mohrihaus war das der Tod.
Drum musst es weg, es war kaputt,
vor kurzem lag hier nur noch Schutt.
Dass dieser Platz nicht ganz so leer,
das Mohrihaus muss wieder her.
– Trinkt (auf das alte Mohrihaus). –

Ein Architekt wurd hier verschlissen,
doch hat man's wieder rausgerissen.
Gezankt, ob Gaube groß, ob klein,
muss der Ortgang wirklich sein?
Ein Gerberstoß mit Monsterstählen?
wie kann der Statiker uns quälen!
Es wurd die alte Tür gefunden,
und ins Fachwerk eingebunden.
Doch eines ist für alle klar,
das neue Haus wird wunderbar.
Und es sei hier angemahnt,

Foto: molo

Die Baustelle

Richtspruch

Foto: molo

auf ALLE, die hier mit geplant,
auf Addi oder Uwe Rink,
Rolli, auch auf dich ich trink.
– Trinkt. –

Zum Aufmaß kam ich dann hier her
und ich staunte immer mehr,
als Längen, Breiten ich vermaß,
mein Vorurteil ich schnell vergaß:
Die Maurer waren sehr genau,
Wenn durchs Nivellier ich schau.
Solche Leute muss man loben,
Publikum, du sollst jetzt toben!
– Trinkt. –

Nun will ich aber nochmals danken
meinen Freunden und Bekannten.
Als sie hörten: Dach aufschlagen
für die Waldeck. musst ich sagen,
ohne Lohn und doch aus Spaß,
für das Essen, ich vergaß,
kamen diese Männer mit.
Ein tosender Applaus, ich bitt!
– Trinkt. –

Auch den Sprengwerk-Jungs ich dank,
auch auf sie heb ich den Trank,
Eckhard, Micha und den Bolle,
den Lukas nicht vergessen wolle,
ich werde mich vor euch verneigen,
um nochmals meinen Dank zu zeigen.
– Trinkt. –

Bei jedem Richtspruch bittet man,
dass der Herrgott segnen kann.
Doch solche Worte fallen schwer,
oft klingen sie nur hohl und leer.
Ich zitier aus unsern Reihen,
die Christen sollten's mir verzeihen:

Ich pfeife auf das Weltgericht,
an Auferstehung glaub ich nicht.
Ob's Götter gibt, das weiß ich nicht,
und Höllenqualen fürcht ich nicht.
(B. Traven)

Und weil wir solche Lieder pflegen,
verzichte ich auf Gottes Segen.
Wer das Haus wohl segnen kann?
Vielleicht der Robert Oelbermann?

So, mein Richtspruch ist jetzt aus,
ich hoff, ihr geht jetzt nicht nach Haus.
Wir feiern jetzt ein schönes Fest,
Bacchus, gib uns jetzt den Rest!

Glas, zerschmettere im Grund!
Geweiht sei dieses Haus zur Stund!

„Die Quellen sprudeln lassen“

Weitreichende Vorhaben der ABW können nur verwirklicht werden, wenn sie nicht nur auf Beiträge und Spenden ihrer Mitglieder oder auf öffentliche Gelder, wie beim Neubau des Mohrihauses, angewiesen ist, sondern indem der Verein auch andere Wege der Mittelbeschaffung einschlägt.

Doch wo sind die Quellen, um solche Vorhaben zu finanzieren und wie kann man diese Quellen erschließen?

Eine Möglichkeit besteht im Fundraising (engl. *fund* – Kapital, *to raise* – beschaffen). Es geht dem Fundraising nicht nur um die Beschaffung von (Spenden-)Geldern. „Vielmehr versucht Fundraising *alle* von einer Organisation für die Erfüllung ihres gemeinnützigen Satzungszweckes benötigten Ressourcen zu beschaffen. Neben Geldleistungen können dies auch Sachleistungen (zum Beispiel eine Sachspende in Form eines Fahrzeugs) oder Dienstleistungen (beispielsweise eine Zeitspende in Form ehrenamtlichen Engagements) sein. Entsprechend ist eine Übersetzung des Anglizismus ‚Fundraising’ mit dem deutschen Begriff ‚Mittelbeschaffung’ dann zulässig, wenn unter ‚Mittel’ alle benötigten Ressourcen verstanden werden.“

In diesem Sinne findet am

10. Dezember 2011

auf der Waldeck ein

ganztägiges Seminar zum Fundraising

statt, das von Christiane Steinmetz (Dipl.Theologin, Fundraisingmanagerin) geleitet wird. (Weitere Informationen unter www.fundraisingwerkstatt.de.)

In diesem Seminar werden „die Teilnehmer sensibilisiert für die Haltung und Denkweise, die für eine Organisation wichtig sind, um im Fundraising überhaupt erfolgreich zu sein.“ Gezielt sollen die Bedürfnisse und Möglichkeiten der ABW ermittelt und Methoden des Fundraisings praktisch eingeübt werden (z.B. Gespräch mit dem Sponsor, Schreiben eines Spendenbriefes).

Die Mitglieder des Verwaltungsrates werden alle am Seminar teilnehmen, zusätzlich können weitere Interessenten dazu kommen. Die Personenzahl ist jedoch auf maximal vierzehn beschränkt. Die Kosten für das Seminar werden vom Verein getragen.

Sandra

Fundraising Seminar Burg Waldeck
10. 12. 2011
ganztägig, Beginn 10.00 Uhr
Anmeldung: Sandra@burg-waldeck.de, 02151 3620354

Anfang und Ende einer Ära

Foto: Dido

Der erste Zivi

Meine Zivildienstzeit auf der Waldeck ging vom 1. Oktober 1979 bis zum 31. Januar 1981. Das sind sechzehn Monate! Jürgen Jekewitz war zu dieser Zeit Präsident der ABW. Ich war der erste Zivildienstleistende auf der Waldeck.

Damals war die Arbeitszeit noch rund um die Uhr; selbst im Bett liegend war man vor etwaigen Einsätzen noch nicht sicher.

In meiner Dienstzeit wurde das Säulenhaus wieder aufgebaut, so dass ich bei den verschiedensten Handwerkern – bei Gas, Wasser, Heizung, Elektro,

Stukkateur, Schreiner – zum Einsatz kam. Auch beim Türeinbau mit Bömmes und seinem Angestellten Sandy, beim Maler und Anstreicher „Fulle“ und beim General-Bauunternehmer Dappert wurde ich eingesetzt. Ich war gewissermaßen als Hilfsarbeiter und Handlanger tätig. Während der Bauphase gab es ja so gut wie keinen Gästebetrieb.

Zusammen mit Burgvogt Harry (Herbert Hüsgen) organisierte ich Arbeitsmaterial wie Fliesen und Kacheln. Die Abholung geschah in Neuwied von der Kachelfabrik. Der alte VW Variant von Harry war permanent überladen und bog sich durch. Harry erwies sich überhaupt als großes Organisationstalent während der Bauphase des neuen Säulenhauses. Wenn ich heute vor dem Säulenhaus sitze, sehe ich die großen Säulen, die von Harry beschafft wurden.

Es gab damals noch große Arbeitseinsätze der Vereinsmitglieder, aber auch Freunde der ABW wirkten an den Wochenenden am Säulenhaus fleißig mit. Besonders im Gedächtnis sind mir noch Wilfried Otto, Michel Dorenbeck und Klaus zur Mühlen.

Rudi Schmaltz, den ABW-Vorsitzenden der sechziger Jahre, musste ich fast jedes Wochenende im Martinsthal (Eltville) abholen. Auch sonst gab es hin und wieder eigenwillige Abholfahrten: einmal rief Nauke (Kurt Lorenz, Jahrgang 1893, mit Robert und Karl Oelbermann Entdecker der Burg Waldeck) an, er sei in Burgen, und wir sollen ihn abholen. Ich fuhr mit Zinki (Eberhard Joost) runter, und da suchten wir ihn, klapperten alles ab, vergebens. Nauke war in Kastellaun!

Oftmals konnte ich oben im Dorf bei Toni Neumann auf Harrys Deckel anschreiben lassen, weil es unten auf der Burg nichts zu Essen gab.

Mein Sold wurde vom damaligen Kassenwart, Jolle Richter, verwaltet. Damit mein Zivi-Sold nicht auf der Waldeck unter die Räder kam, wurde die gesamte Summe auf ein Sparbuch gelegt. Die Aufbewahrung des selbigen hatte damals Jolle übernommen.

An meinem letzten Zivi-Tag kam das gesamte Unterhaus aus Mainz für einen Ausflug auf die Waldeck. Als Überraschungsgast trat Hanns Dieter Hüsch auf.

Alles in allem war es eine genauso anstrengende wie auch schöne Zeit auf der Waldeck. Ich lernte viele neue Freunde kennen. Nach meinem Dienst bin ich dann auch ganz auf den Hunsrück gezogen, wo ich bis heute mit meiner Frau Anita in Dorweiler lebe.

Meine Tochter Klara, die jetzt in Köln studiert, hat auch schon viele Male bei Happy und Dido im Gästebetrieb mitgeholfen. Und heute, dreißig Jahre später, ist mein Sohn Hannes Zivi auf der Waldeck. Er wird als letzter Zivildienstleistender in die Geschichte eingehen.

Wölle – Wolfgang Nietsche

Der letzte Zivi

Mir war schon länger klar, dass ich Zivi auf der Waldeck machen würde. Ich habe hier auch schon ein Praktikum gemacht und bei vielen Festivals als „Wurstjunge“ (O-Ton Happy) im Grillstand gestanden.

Seit dem 1. Juni 2011, bis zum 30. November 2011 bin ich nun Zivi auf der Waldeck und diene unter Burgvogt Happy, Happy Freund, auch Pa genannt.

In der Regel beginnt mein Dienst um neun Uhr und endet um achtzehn Uhr (in der Regel!!! Ausnahmen bestätigen diese).

Auch heute, in meiner Dienstzeit, gibt es wieder einen Hausbau auf der Waldeck,

Fortsetzung auf S. 14

Impressionen ...

Baustellen-Nebel

KJG Roxheim

Abendgäste

Haus und Hof –

Übung der Feuerwehren Dorweiler, Sabershausen und Dommershausen

Fotos: Dido

Seltener Gast im Pissoir

Elsch Chor Pfingsten 11

Stein auf Stein ...

Gast und Baustelle

Aus dem Alltag 2011

Willkommen im Schwabenhaus

Rein und Raus der Sommergäste

Zivi und Bufdi

doch dieser tangiert mich nur in seinen Auswüchsen. Zum Beispiel eimerweise Scherben einsammeln, oder wenn Steinchen und Schutt unsere Wasserleitung verstopfen, oder beim Rasenmähen, wenn ich mir mit Rasenmäher „Dieter“ zum x-ten Male an herumliegenden Steinen das Schneidemesser ruiniere. Die Steine, also diese Biester, liegen überall im hohen Gras herum, und man sieht sie nicht. Soweit dazu.

Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt voll und ganz im Gästebetrieb. Ich habe gelernt, was es heißt, kundenorientiert zu arbeiten, und dass der Gast Kunde ist.

An vielen Tagen geht hier die eine Gruppe mittags aus dem Haus, und in drei bis vier Stunden kommt schon wieder die nächste Gästegruppe. Das heißt: Betten abziehen, Betten frisch beziehen, Müll einsammeln, entsorgen – selbstverständlich getrennt nach Papier, Plastik und Restmüll, Zimmer kehren, lüften, eventuell umgestelltes Mobiliar wieder an seinen angestammten Platz zurückstellen. Vorhandene Schäden reparieren, also Tischbeine wieder anleimen, Gardinenstangen festschrauben, Glühbirnen austauschen … usw. Aber sobald die neuen Gäste kommen, heißt es: Ein freundliches Gesicht machen ☺!

Bei speziellen Gruppen übernimmt das Hausteam schon auch mal die Spüldienste, dann hängt man von morgens bis abends im Spülwasser und vor der Spülmaschine.

Wir haben alle Spülhände!

Nicht wenige Gruppen bekommen heute den vollen Service: Frühtee, Frühkaffee, Frühstück, Mittagessen, Kaffee und Kuchen, Abendessen, und dazu vielleicht noch ein Mitternachts-Süppchen. Da hier alles frisch gekocht wird, kann ich mich mittlerweile als Profi-Rohkostplatten-Designer bezeichnen.

Dido hat mich in einem Schnelldurchlauf mit den verschiedenen Gemüse- und Salatarten vertraut gemacht. Am Anfang wurde ich noch völlig desorientiert mit mir unbekanntem „Grünzeugs“ im begehbaren Kühlschrank aufgefunden.

Wenn ich dann mal Pause habe, muss ich mit dem Burgvogt Karten spielen. (Pa bescheißt!) Dabei geht es dann um den Titel „Depp des Tages“, den der Verlierer verliehen bekommt.

Was ich eigentlich sagen will: Neben mancher echten Anstrengung vergessen wir doch das Leben nicht und haben unseren Spaß.

Hannes Nietsche

Ein Kreis schließt sich – und ein neuer öffnet sich

Wolfgang Nietsche war vor dreißig Jahren der erste Zivi auf der Waldeck. Sein Sohn Hannes beschließt diese Ära nun als letzter Zivi vor Ort.

Der Zivildienst ist abgeschafft und die Helfer der Zukunft heißen Bufdis. (Bundesfreiwilligendienst) oder Sozis (Freiwilliges Soziales Jahr), oder ???. (Bezeichnungen die wir noch nicht kennen).

An dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen, mich noch einmal herzhaft bei allen Zivis, die in meiner Burgvogtzeit mit Dido und mir durch Dick und Dünn gegangen sind, sehr zu bedanken.

Die Zeiten des Zivildienstes sind nun abgeschlossen. Ein Kreis schließt sich. Ein neuer Kreis öffnet sich:

Der erste Bufdi auf der Waldeck wird wieder Nietsche heißen.

Hannes wird anschließend an seine Zivizeit bis zum Sommer 2012 hier als Bufdi tätig sein.

Happy Freund

Alo Hamm – trenk

Am nun schon traditionellen Vorabend des Singewettstreits beleuchtete Rolf Koerber – philo – Leben und Leistung des Zugvogel-Gründers und bündischen „Liedermachers" trenk. Im Folgenden einige Auszüge aus philos Vortrag, der von einer der berufenen Singerunden des Zugvogel begleitet und untermalt wurde.

Liebe Freunde,

wir möchten euch heute einen bedeutenden bündischen Liedschöpfer vorstellen: Alfons Maria Hamm, kurz Alo Hamm, Fahrtenname trenk. […] In der Familie wurde er „Alo" gerufen, und diese Variante seines Vornamens hat er zeitlebens beibehalten.

Quelle: Archiv Zugvogel

trenk

Jugend

[…] Als Zwölfjähriger kommt trenk in Kontakt mit den Kolonialpfadfindern, die ihm aber zu militärisch sind und findet seine jugendbewegte Heimat in der katholischen Jungschar (später Sturmschar), die zu dieser Zeit, also Ende der zwanziger Jahre, offenbar stark durch die Fahrtenpraxis des Wandervogels geprägt war.

1930 „gründet" – so schreibt er später – der Fünfzehnjährige die Liedreihe „Silberspring". Heute würde man sagen: Er schrieb sein erstes Lied. Der Begriff der „Gründung" ist aber für den späteren trenk typisch. Gero [Rolf Gerke] sagte mir im Interview, trenk habe ständig etwas „gegründet", aus der Taufe gehoben und große Pläne geschmiedet. Das ist aber alles der spätere trenk. Hier sind wir bei einem kreativen und musikalischen Fünfzehnjährigen, der sich traut, eigene Lieder zu machen, etwas, was später ein wichtiger Teil seines Vermächtnisses sein wird. […]

NS-Zeit und Krieg

Zur Zeit der Machübernahme der Nationalsozialisten ist trenk achtzehn. Durch das Reichskonkordat geschützt, können die katholischen Jugendgruppen, anders als die freien Bünde, ihre Arbeit noch für einige Jahre in einem beschränkten Rahmen fortsetzen. Trenk beschreibt in seinen Erinnerungen einige Begegnungen mit Nazispitzeln in der Loosenau, einem bekannten bündischen Treffpunkt jener Zeit, übrigens ganz in der Nähe des heutigen Zugvogel-Bundeszentrums. Außerdem berichtet er von Konfrontationen mit der SA und der Hitlerjugend.

Trenks Bruder Richard berichtet, dass trenk Mitte der dreißiger Jahre Gruppenstunden in der Wohnung der Familie abhielt, bei denen auch trenks Lieder geübt und gesungen wurden. Die Eltern haben diese nicht ganz ungefährlichen Zusammenkünfte offenbar geduldet. […]

1937 wird trenk zur Wehrmacht eingezogen; bevor seine Dienstzeit um ist beginnt der Krieg, so dass trenk von Anfang an als Soldat dabei ist.

Trenk war 1940/41 als Soldat in Frankreich, im Departement Mayenne. Unter den Soldaten der deutschen Besatzungsmacht gab es, so schreibt trenk später, einige Angehörige der Jugendbewegung, die sich regelmäßig zu geselligen Abenden trafen und – wie sollte es anders sein – auch Lieder aus trenks Feder sangen. Diese Gruppe sei, so berichtet trenk später, voll großer Sorge über die Entwicklung Deutschlands gewesen und habe Pläne geschmiedet, wie nach dem Krieg die Jugendbewegung gegen ähnliche politische Entwicklungen vorgehen müsse.

In dem Text „Das Feuer Mayenne“, der in den sechziger oder siebziger Jahren entstand, schreibt trenk zum Kreis der Bündischen in Mayenne, ich zitiere:

> *Das furchtbare Erlebnis des Krieges, das Verbot der freien Fahrtenbünde und die Verfolgung ihrer bewährten Führer haben uns zusammengeschweißt: Soldaten mit bündischem Geist! Gegensätze wie Feuer und Wasser. Wir sind verurteilt, beides zu tragen, und leben gefährlich. Verhaßt ist uns die Uniform, der Krieg und das Morden.*[2]

Trenk erzählt weiter, dass seine Einheit nach Russland verlegt wurde und dass von denen, die sich damals in Mayenne trafen, nur er den Krieg überlebt habe. […]

Foto: molo

philo und die Sänger vom Zugvogel

Nachkriegszeit und NWV

Nach seiner Rückkehr aus der englischen Gefangenschaft versucht trenk zunächst, als Jugendführer bei der katholischen Jugend Fuß zu fassen – seine Ideen, die Sache Mayenne, die in ihm Gestalt angenommen hatte, kann er dort nicht verwirklichen.

1950 schließt er sich mit seiner Gruppe dem Nerother Wandervogel an, wo er den „Orden der Hanseaten“ gründet. Die Idee des Ritterbundes kommt seiner Idee der „Herzöge Mayenne“ sehr nahe und der Nerother Wandervogel verfügt auch über die charismatische Märtyrergestalt eines Robert Oelbermann.

2 Zit. nach: Unser Bund 1990, S. 15.

Noch 1953 widmet trenk ihm das Lied „Wir lieben die Erde der großen Bastion“. In der die Zeile „Hei, unser Herzog lebt, er lebt im Feuer der Bastion“ nimmt er deutlich auf die Waldeck und auf Robert Oelbermann Bezug. In dieser Zeit, in den frühen fünfziger Jahren, nimmt trenk seinen Fahrtennamen an – vorher hatte er sich selbst stets „Alo“ genannt.

Der Fahrtenstil der Hanseaten war offenbar ähnlich kreativ wie die Figur des Ordensführers: Im Juni 1950 zieht es eine Fahrtengruppe von Köln hinaus in die Wahner Heide – und wähnt sich in Afrika[3]: Nun ja, für Nerother lag Afrika immer schon näher als für andere Bünde, und trenk mischt in das Lied gleich noch den Karl-May-Helden Kara ben Nemsi hinein: „Sonne, Urwald, Wüste, Steppe…“

Wie es Anfang der fünfziger Jahre auf der Waldeck zuging, darüber wissen die meisten Zuhörer heute Abend sicher besser Bescheid als ich. Ich formuliere mal etwas flapsig, dass mein Eindruck ist: Trenk war ein Missionar und die Waldeck war ein Ort, wo Missionare zu dieser Zeit im Kochtopf landeten.

Deutlich wird das an dem Beispiel eines Liederkriegs: Trenk fand den Fahrten- und Lebensstil einiger Orden (allen voran den berüchtigten der Nerother Piraten) zu raubeinig und kritisierte das heftig in dem Lied „Wer hat euch gerufen, wer hat euch bestellt…“ Die Piraten antworteten mit dem (heute viel bekannteren) „Steuermann, hooo“ und verspotteten darin trenk und seinen Hanseatenorden als „hansischen Krämer“. […]

Gründung des Zugvogels 1953

Trenk sah im Nerother Bund keine Chance seine Idee von der „Sache Mayenne“ zu verwirklichen und beschloss 1953, seinen eigenen Bund zu gründen.

Dieser Bund wird unter dem Namen „Zugvogel – deutscher Ritterbund von Laval“ am 28. August 1953

3 Vgl.Festschrift, 1995, S. 9-11

auf der „Sonnenkanzel“ der Burg Ludwigstein feierlich ausgerufen[4] und die Mayenne-Geschichte sowie die Liedreihe Silberspring werden dem neuen Bund in die Wiege gelegt. Dabei wurde die Kriegsgeschichte mythisch überhöht, durch einige weitere Elemente: Es seien nämlich zwölf junge Männer gewesen, die sich damals in Frankreich trafen – die zwölf „Herzöge Mayenne“ von denen auch in einem Lied die Rede ist (das hört ihr gleich). Von diesen Zwölf sei trenk der einzige Überlebende gewesen und das „Vermächtnis der Herzöge Mayenne“ sei dann auch der Grund gewesen, sich 1953 vom Nerother Wandervogel abzuspalten, in dem militaristische Tendenzen wiederum hätten Fuß fassen können.[5] Das ist jetzt also die offizielle Lesart nach trenk. […]

Dieser Mythos hat für den neuen Bund durchaus weitere praktische Bedeutungen: Durch den Einfluss des Gründungsmitglieds Karl-Ernst Gruhl (1912-1980), genannt Gandhi (auch ein alter Nerother), kommt das Prinzip der „absoluten Gewaltlosigkeit“[6] hinzu – für einen Bund, der sich auf das Rittertum bezog, eine ungewöhnliche Kombination.

Dennoch gehörten Zugvögel zu den frühen Kriegsdienstverweigerern der jungen BRD, und der Bezug auf die Mayenne-Geschichte half jungen Männern des Zugvogels bei der Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer. – Kriegsdienstverweigerung war für die Mehrzahl der Zugvögel eine Selbstverständlichkeit. […]

Trenk als Bundesführer war charismatisch, überzeugend, aber eben auch ein Überzeugter, der Widerspruch nicht duldete. Die Idee des Lebensbundes, die trenk dem Zugvogel mitgab, hat den Bund – davon bin ich zutiefst überzeugt – die schwierigen siebziger Jahre überleben lassen: Die Idee, die Menschen (hier der Ordenskreis Mayenne) und schließlich der Silberspring. […]

Trenk starb am 2.7.1994 im Alter von 78 Jahren. 1965 schrieb er ein Lied, das wie ein Abschied, wie ein Rückblick auf sein Fahrtenleben klingt: „Zog die Straßen kreuz und quer.“ […]

Ob trenk nun 136 oder über 150 Lieder geschrieben hat, ist sicherlich nicht wichtig. Für mich als Zugvogel war immer nur wichtig, was er dem Bund mitgegeben hat. Neben den Liedern als solche, neben dem Mythos und dem politischen Bewusstsein ist es vor allem die Offenheit für Kreativität, die Bereitschaft, neue Lieder entstehen zu lassen. […]

Zum Schluss von mir ein persönliches Wort: Den Menschen trenk konnte ich nicht mehr wirklich kennen lernen. In seinem Vermächtnis aber bin ich groß geworden. Ich weiß noch genau, wie es sich anfühlte, als wir als Fünfzehn-, Sechzehnjährige unsere ersten Lieder schrieben – wir wurden nicht belächelt, sondern ernst genommen. Und als wir 1984 aus Sardinien auf die Waldeck kamen und drüben bei der Thea unser selbstgemachtes Lied „Sardegna“ vorstellten, da sagten Gero und Ömmel – das ist ein tolles Lied, das müssen wir verbreiten. Nun, beide haben recht gehabt.

Ohne trenk und sein Wirken aber hätten wir uns wahrscheinlich nicht einmal getraut, dieses Lied zu schreiben. Und das gilt wohl auch für die über hundert Lieder, die von anderen Zugvögeln gemacht wurden und werden: trenk ist tot, aber sein Geist lebt im Zugvogel und darüber hinaus weiter!

Rolf Koerber - philo

4 Vgl. Fußnote 1
5 Vgl. Unser Bund 1990, S. 8.
6 Vgl. ebd. S. 5 und Bundesordnung, Stand Mai 1996, S. 2, Charta des Bundes: „Der Zugvogel bekennt sich zur absoluten Gewaltlosigkeit (…)“, sowie die aktuelle Homepage www.zugvogel.org

Nachlese

Liebe Freundinnen und Freunde des Peter-Rohland-Singewettstreits und der Waldeck,

Foto: molo

Pilgrim Falkoni

der zwölfte Peter-Rohland-Singewettstreit liegt hinter uns. Alle die dabei waren werden bestätigen: Es war ein wunderbares Fest. Nach dem vielen Sommerregen lachte die Sonne, sogar die Nächte waren angenehm warm. Das Fest fand wieder im Freien statt. Dementsprechend war die Stimmung besonders gut.

Die zahlreichen Kohten und Jurten auf dem Thurnfeld erinnerte die Waldeckbesucher an vergangene Zeiten. Der Blick von der Vorbühne auf die Zuschauerränge war grandios. Ihr wart ein phantastisches Publikum. An beiden Abenden wurde bis zum Morgengrauen am Feuer gesungen und gefeiert.

Foto: molo

Florian Krämer

Happy, Dido und das Waldeck-Team mit zahlreichen Helfern sorgten wieder für eine wunderbare Atmosphäre und sorgten bestens für unser leibliches Wohl.

Kerstin Schiel und Daniel Hermes moderierten erstmals den Singewettstreit, sie machten ihre Sache ausgezeichnet. Ich hoffe, sie bleiben uns für längere Zeit als Moderatoren (und auch als Sänger) erhalten. Vielen herzlichen Dank für Eure Arbeit!

Am Vorabend begeisterte uns philo (Rolf Koerber), von einer Gruppe des Zugvogel musikalisch unterstützt, mit seinem Vortrag über „trenk“ (Alo Hamm), Gründer des Zugvogel und Liederschöpfer. Ich denke, wir haben nicht nur viel Neues über trenk erfahren, sondern sehen auch manche Lieder mit dem erfahrenen Hintergrund in neuem Licht. Philo und den Sängern des Zugvogel gilt unser aller herzlicher Dank.

Der Singewettstreit wurde wieder in vier Kategorien ausgetragen. Als schade empfand ich die zahlreichen Abmeldungen bei Fahrtengruppen (3), Einzelsängern (2) und Ensembles (2) in den letzten Tagen und Stunden vor dem Singewettstreit. Die Zuhörer erlebten trotzdem ein großartiges, abwechslungsreiches Programm, und die Jury stand vor schwierigen Bewertungsaufgaben.

Hier nun die Preisträger

Fahrtengruppen (insgesamt drei Gruppen)

1. Preis (250 EUR): Stamm **Pilgrim Falkoni,** BdP Neuwied

2. Preis (150 EUR): **Rotte Seefalke** im Orden Jolly Roger, Zugvogel
3. Preis (100 EUR): **Rotte Roter Milan** im Orden Grauer Kranich, Zugvogel

Der Stamm Pilgrim Falkoni erklärte bei der Preisverleihung, dass das Preisgeld voll für ein Projekt in Kenia, das von ihnen unterstützt wird, weitergeleitet wird. Diese Entscheidung verdient unseren Respekt. Dankeschön.

Einzelgesang (insgeamt sechs Einzelsänger)

1. Preis (250 EUR): **Florian Krämer**
2. Preis (150 EUR): **Martin Sommer**
3. Preis (100 EUR): **Bastian Wadenpohl**

Ensemblegesang (insgesamt vier Ensembles)

1. Preis (250 EUR): **Schlagsaite** (Sperber/Zugvogel)
2. Preis (150 EUR): **tschaika**
3. Preis (100 EUR): **Fischklänge**

Singkreise (insgesamt drei Singkreise)

1. Preis (250 EUR): **Singender Holunder,** Kneipenchor aus Köln
2. Preis (150 EUR): **Bergische Klingel,** Freischar und Freunde
3. Preis (100 EUR): **Kölscher Klüngel,** Zugvogel

Foto: Michael Schomers

Singender Holunder

Der Sonderpreis für *das beste selbstgetextete politische Lied* (200 Euro) erhielt das Ensemble **tschaika** für ihr Lied Schmierenfink.

Foto: molo

Schlagsaite

Außerdem erhielten alle Preisträger eine Urkunde.

Das schöne Abschlusskonzert bei der Preisverleihung wird uns sicher noch lange in Erinnerung bleiben.

Foto: molo

tschaika

Zum Schluss möchte ich mich bei allen Mitwirkenden bedanken, bei allen Teilnehmern, beim Waldeck-Team mit zahlreichen Helfern, bei unseren Sponsoren (Klaus und Jörg Heinrichs, Bömmes, Wolfgang Moritz, Rolf Karges, Hartmut Zinser, Peer und Zar), bei unserem Tontechniker Schacker und Marcus Becker für die Vorarbeit, den Moderatoren Kerstin und

Daniel, den Juroren, meinen Mitorganisatoren Happy, Rolf und Dex, sowie vor allem beim Publikum und bei den vielleicht aus Versehen nicht Genannten.

Nach dem Fest ist vor dem Fest. Deshalb hier den Hinweis auf unseren nächsten Singewettstreit: **Der dreizehnte Peter-Rohland-Singewettstreit** findet im kommenden Jahr am

Samstag, den 8. September 2012, 14 Uhr,

statt.

Die Jury hat uns Organisatoren einige Anregungen mit auf den Weg gegeben. Aber auch Eure Zuschriften mit Anregungen oder Kritik sind uns wichtig und werden von mir beantwortet. Ich hoffe, möglichst viele von Euch beim Singewettstreit im nächsten Jahr wiederzusehen.

Herzliche Grüße von der Waldeck

Euer Zar

g_seifert@t-online.de

Sommer, Herbst und Überraschungen

Foto: helm

Der zwölfte Peter-Rohland-Singewettstreit

Es ist zwar schon das zweite Septemberwochenende, aber der Sommer zeigt sich an diesem wunderschönen Spätsommertag nochmals von seiner besten Seite. Alle genießen die sommerliche Atmosphäre auf der Waldeck.

Mehr zufällig war ich beim Peter-Rohland-Singewettstreit. Und, ehrlich gesagt, ein wenig skeptisch war ich schon. Mit der Erinnerung an die Singewettbewerbe aus meiner aktiven Zeit als Nerother in den sechziger Jahren, hatte ich eigentlich keine besondere Lust, mir stundenlang Fahrtenlieder anzuhören. Aber ich sollte überrascht werden.

Zunächst aber fing es an wie erwartet: in der Abteilung „Fahrtengruppen" trat als erstes die **Rotte „Roter Milan"** aus dem Zugvogel an. Die drei Jungen bemühten sich, aber mir schien, als hätte sie noch ein wenig mehr Zeit zum Üben gebraucht. – Mit „Bolle reiste jüngst zu Pfingsten" sang die **„Rotte Seefalke"**, eine Pimpfengruppe aus dem Orden „Jolly Roger" zwar kein altes Fahrtenlied, aber die vier kleinen Sänger hatten offensichtlich viel Spaß an ihrem Auftritt. Das Publikum amüsierte sich auf jeden Fall sehr über die Übergrößen-Juja eines der kleinen Sänger, der immer wieder vergeblich versuchte, die viel zu langen Ärmel zu bändigen. – Die Gruppe

Foto: molo

Rotte Seefalke

Auftritt- und Liedfolge

1. Fahrtengruppen

Rotte Milan, Orden Grauer Kranich, Zugvogel
- Sardegna
- Die Weber (Heine)

Rotte Seefalke, Orden Jolly Roger, Zugvogel
- Weißes Schweigen
- Bolle

Pilgrim Falkoni, BdP Neuwied
- Flowers on the Wall (Stettler Brothers)
- Wolgjä (ukrainische Volksweise)

2. Einzelsänger

Leonhard Flieger
- Sternschnuppen
- Das Fenster am Ende der Welt

Martin Sommer
- Außer ich
- Alles wie gewohnt

Bastian Wadenpohl
- Ja, die da oben
- Es ist wohl über Nacht geschehn

Harald Grobleben
- Stück für Stück streift man eben
- Nimm dein Herz in die Hand

Josue Avalos
- Bombas
- Chilena

Florian Krämer
- Deine Stimme
- Das kleine Lied (Ringelnatz)

3. Ensembles

Tschaika
- Der Schmierenfink
- Nachbarn bepflanzen Balkone

Fischklänge
- Komm tanz mit mir
- Ach hätte, wäre, könnte doch alles einfach sein

Schlagsaite
- Elendes Land
- Keinen Schritt

Hobbythek
- Guten Morgen, kleine Stadt (M. Sommer)
- Die Arschkarte (Bernard)

4. Singkreise

Kölscher Klüngel
- Als wir im Krieg waren (Kosakenlied)
- Pavarot (Die Kurve)

Singender Holunder
- Handstand auf der Loreley (T: Kästner, M: H. König)
- Der Rettungshunni

Bergische Klingel
- Je voeux
- Dorothea

Foto: molo

Leonhard Flieger

„Pilgrim Falkoni“ aus dem BdP Neuwied, die bereits im vergangenen Jahre den zweiten Preis gewonnen hatte, machte mir deutlich, dass sich doch seit den sechziger Jahren offensichtlich einiges geändert hat: eine der jungen Frauen trug, ganz selbstverständlich, ein Baby im Wickeltuch. Und ich hörte neue Töne: „Flowers on the wall“, ein amerikanischer Countrysong, den die Gruppe mit viel Elan vortrug. Früher auch undenkbar: einer der Sänger trug – zu Halstuch und Pfadfinderhemd – einen flotten Hut.

Nach einer „Umbaupause“ folgten als erster Einzelsänger **Leonhard Flieger.** Ein hagerer Mensch mit Bart und Zopf, der aus irgendeinem unerfindlichen Grund ein grünes langes Kleid trug. Na ja, wie wir in Köln sagen, „jeder Jeck ist anders“. Irgendwie ging es in seinem Lied um das „Fenster am Ende der Welt“, aber das war so leise und schüchtern vorgetragen, dass ich es nicht so richtig mitbekommen habe. Ich glaube, wenn die mittelalterlichen Barden, an die sein Vortrag erinnerte, nicht mehr Elan gehabt hätten, hätte das zumindest mit dem Minnesang wohl nicht so richtig geklappt.

Mittlerweile hatte sich meine Stimmung auf Fahrtenlied und Minnesang eingestellt und ich überlegte, wie lange ich noch bleiben sollte. Aber das änderte sich

12. Peter-Rohland-...

Foto: molo

Martin Sommer

schlagartig mit dem Auftritt von **Martin Sommer,** der mit einem sehr schönen Lied über den Abschied begann: „Pfeif in den Ästen ein Schlaflied dem müden Herbst, bald ist es Winterzeit“. In dem melancholischen Liebeslied geht es um den Abschied vom Sommer – und dem Abschied von einer Liebe. Und wenn beide weg sind, „dann erinnert mich hier nichts mehr an Dich, außer ich“. Martin Sommer steht fest in der guten alten Waldeck-Chanson-Folklore-Festival-Tradition, immer wieder fühlt man sich an Reinhard Mey erinnert. Auch sein zweites Lied begeisterte die Zuschauer: „Ein Tag nur so für sich gesehen ist sehr abwechslungsreich, nur auf ein ganzes Jahr verteilt, sind sie doch alle gleich. Alles wie gewohnt“, obwohl sich mit diesem gelungenen Lied zeigte, es ist eben nicht „alles wie gewohnt“.

Auch **Bastian Wadenpohl** beschäftigte sich mit dem Herbst. Mit einer dunklen und markanten Stimme, die ein wenig an Ben Becker erinnert, begann er trotzig mit eindringlicher Stimme: „Ich will keine Pilze sprießen sehen und ich will kein matschiges Laub. Und erst recht keine Blätter, die im Wind rum wehen. Bleibt grün, bitte gebt nicht auf. Denn ich will euch noch ein wenig rauschen hören, im warmen Sommerwind und ich will noch ein bisschen mehr Sonne spüren, ich bin halt ein Sommerkind.“ Seine Aufforderung an den Sommer „Hey Sommer, komm mal bitte wieder kurz zu uns zurück, ring den ollen Herbst noch mal nieder, denn den brauchen wir kein Stück“, war sicherlich den drei- bis vierhundert Zuhörer aus dem Herzen gesprochen, denn an den Herbst dachte an diesem schönen Spätsommertag bestimmt keiner. Bastian Wadenpohls Lieder, die er angenehm unprätentiös und ruhig vorträgt, überzeugen musikalisch und textlich.

Dagegen schien mir **Harald Grobleben** ein ganzes Stück bemühter. Musikalisch abwechslungsreich sang er zu Gitarre und Akkordeon, aber seine Lieder kommen immer ein wenig mit väterlichem Impetus und dem moralischen, besserwissenden Zeigefinger daher. So auch sein Song zur Scheinselbständigkeit, bei dem er vergeblich versuchte, die Zuhörer zum Mitsingen zu bewegen. Er blieb auf der Ebene des bemühten und ein wenig müden Politsongs aus den siebziger Jahren. Wie gehabt...

Josue Avalos kommt aus Mexiko und hat eine wunderbare Stimme, mit der er seine südamerikanischen Songs singt. Leider auf Spanisch. Das klingt zwar schön, hat aber hierzulande den Nachteil, dass nur wenige den Inhalt verstehen, was besonders bei politischen Liedern irgendwie blöd ist. Mit dem Titel „bombas“ kann man zwar irgendwie einen

Foto: Michael Schomers

Bastian Wadenpohl

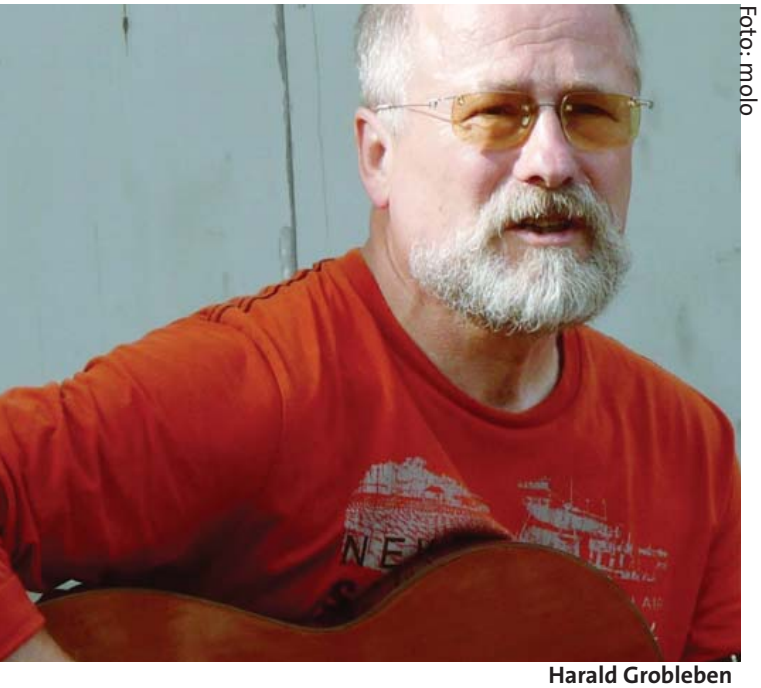


Foto: molo

Harald Grobleben

politisch-pazifistischen Inhalt assoziieren, und ich meinte auch, irgendwie das Wort „Tschetschenien“ gehört zu haben, aber der Rest blieb im Dunkeln. Falls Josue Avalos im nächsten Jahr wieder auf der Waldeck auftritt, was sehr zu hoffen ist, die dringende Bitte, dem Publikum die Texte zu übersetzen.

Florian Krämer, der letzte Einzelsänger, zeigte mit den beiden Liedern seine musikalische Bandbreite und Virtuosität auf der Gitarre. Sein erstes „Lied an die Stimme“ war seinem väterlichen Freund „Mümmel“ zum siebzigsten Geburtstag gewidmet, der übrigens am Nachmittag selber beim „Kölschen Klüngel“ am Bass stand: „Halb glücklich, halb selig so lausche ich nun all die Jahre dem Klang deiner Lieder.“ Wunderbar seine Vertonung von Ringelnatz, teilweise in sehr schnellem Rhythmus, fast Sprechgesang vorgetragen: „Was meint ihr wohl, was eure Eltern treiben, wenn ihr schlafen gehen müsst?“ Ja, welches Kind will das nicht brennend gerne wissen. Und daher soll die Auflösung dieses Geheimnisses auch hier nicht vorenthalten werden:

Was meint ihr wohl, was eure Eltern treiben, wenn ihr schlafen gehen müßt?
Und sie angeblich noch Briefe schreiben.
Ich kann‘s euch sagen: da wird geküsst, geraucht, getanzt, gesoffen, gefressen.
Da schleichen verdächtige Gäste herbei. Da wird jede Stufe der Unzucht durchmessen.
Bis zur Papagei-Sodomiterei. Da wird hasardiert um unsagbare Summen,
da dampft es von Opium und Kokain. Da wird gepaart, dass die Schädel brummen.
Ach schweigen wir lieber. - Pfui Spinne, Berlin!

Die Zuhörer waren begeistert – aber ob sie das Lied auch ihren Kindern vorsingen?

Sehr flott war übrigens die Moderation von **Kerstin Schiel** und **Daniel Hermes,** die sich abwechselten, weil beide auch im Wettbewerb mitsangen.

Nach einer weiteren „Umbaupause“, bei der alle staunten, was da alles umgebaut werden muss, kam **„tschaika“,** eine auf der Waldeck wohl bekannte Gruppe, die bereits mehrfach prämiert wurde. Die vier Frauen traten mit einem musikalisch sehr anspruchsvollen, selbst getexteten, aktuellen politischen Lied an: „Karrieregeil und maßgeschneidert...aalglatt

Foto: molo

Josue Avalos

poliert..., Schmierenfink und Superstar". Wer kann da wohl gemeint sein? Na klar, es ging um den Ex-Verteidigungsminister und Plagiator zu Guttenberg. Für dieses frisch und frech vorgetragene Lied erhielt „tschaika" nicht nur brausenden Applaus vom Publikum sondern auch verdientermaßen den Sonderpreis für das beste selbstgetextete politische Lied. So frisch und aktuell kann das politische Lied von heute sein. Das zweite Lied „Die Musik hat Dich gepackt" handelt von zwei Quadratmetern Stadt, nämlich dem Sommerleben auf dem Balkon. Mit Gitarren und Akkordeon wird der Rhythmus langsam immer schneller und zieht den Zuhörer in seinen Bann. „tschaika" singt keine einfachen Lieder zum Mitsingen. Immer wieder laufen die Stimmen, die zunächst sehr harmonisch beginnen in Disharmonien auseinander, um sich dann wieder – manchmal nach einem überraschenden Wechsel der Tonart – in einem harmonischen Schlussakkord zu finden.

Mit Sommerkleid, Hut und Gitarre, einem breiten Lächeln und einer schönen Stimme begann **Marlene Ritz** von **„Fischklänge"** mit ihrem Liebeslied: „Komm her und tanz mit mir". Ein Sommerlied, das auch die Kinder begeisterte, die sich an der hinteren Wand der Bühne niedergelassen hatten und den Darbietungen lauschten. Mit dem Lied „Ach hätte, wäre, könnte doch alles einfach sein!" konnte man zum Ausklang des schönen Sommertags ein wenig träumen.

Foto: molo

Fischklänge

Ebenfalls etwas melancholisch und zum Träumen war auch „Elendes Land", das erste Lied von **„Schlagsaite",** die ja auch auf der Waldeck bestens bekannt und mehrfach preisgekrönt sind. Ihre Lieder sind wunderbar arrangiert mit zwei Gitarren, Bass, Geige und Akkordeon, die Texte mit überraschenden Wendungen und mit anspruchsvollen musikalischen Überraschungen und stimmlicher Präzision. Hier ist die Tradition der Liedermacher gekonnt weiter entwickelt zu mitreißender Musik. Für mich einer der Höhepunkt des Singewettstreits, was offenbar auch andere so beurteilten, denn sie erhielten den ersten Preis in der Kategorie „Ensembles". Auch das zweite Lied „Keinen Schritt mehr weiter fort von Dir" wurde vom Publikum begeistert aufgenommen.

Foto: molo

Kölscher Klüngel

Es folgte **„Hobbythek",** eine wohl aus verschiedenen Gruppen zusammengewürfelte Schar, wie der „Frontmann" und Sänger **Martin Sommer** ankündigte, der mit einer flotten und witzigen Ode an seine Studentenzeit in Darmstadt erinnerte: „Guten Morgen kleine Stadt, guten Morgen kleine Leute". Dabei war auch **Bernard Bielmann** (einer der Preisträger im vergangenen Jahr), der bereits in der Ansage zum

nächsten Lied klarstellte: „Einer muss auch in dieser Kategorie die Arschkarte ziehen“. Das Credo seines Liedes, „Die Arschkarte“, das er mit seinem Akkordeon, unterstützt von Martin Sommer und den drei anderen „Hobbythekern“ vortrug: „Im Spiel ist‘s wie im Leben und wie‘s ein jeder kennt, der eine ist das Arschloch und der andere Präsident.“ Wunderbar, witzig, mitreißend, ein Lied so richtig aus dem Leben gegriffen.

Erstaunlicherweise ohne Umbaupause folgte in der Kategorie der **„Kölsche Klüngel“**, deren zwei Lieder aber eher unter „ganz nett, aber nichts Besonderes“ fielen. Ihr ein wenig lustlos wirkender Auftritt war für mich doch etwas enttäuschend, da hatte ich wirklich mehr erwartet. – Doch mit der nächsten Gruppe wurde es bunt und lustig. Der **„Singende Holunder“** ist ein „Kneipenchor“ aus Köln. Eine bunt zusammengewürfelte Truppe, die sich jeden Sonntagabend in einer Kneipe in Köln trifft und dort singt. Auf der Waldeck präsentierte sie zwei Lieder. Nach dem „Handstand auf der Loreley“ von Erich Kästner folgte ein eigenes Lied, in dem es um die aktuelle Finanzkrise ging. Ausgehend von einer kleinen Geschichte, die man vor ein paar Wochen im „Spiegel“ lesen konnte, präsentierte sie eine verblüffende Lösung, um seine Schulden

Foto: molo

Loreley

Echo

Quelle: Folk-magazin 297, Heft 5/2011

Waldeck - Peter Rohland-Singewettsttreit 2011

Erstmals auf der Waldeck zusammen mit hunderten von SängerInnen und Sängern ein gutes Gefühl und eine Kette schöner Erlebnisse. Mit meiner Klampfe und ein paar schönen Liedern dachte ich, dass es zu einem abwechslungsreichen und gemeinsamen Singen kommen würde. Ich kannte die Rheinischen Wandervögel noch nicht. Sie schmettern mit Enthusiasmus jeweils mit hundert und mehr Sängern eine Riesenzahl ihrer Lieder auswendig, wie ich es nicht kenne und erwartet hatte.

Es hat sich im Westen eine Singekultur aller Altersklassen in den Bünden herangebildet, die eindrucksvoll ist. Ob nun die Mannen vom Tomburger Ritterbund sangen oder die Zugvögel ergänzt von Frauen und Männern der Freischar. Es war ein mitreißender Klang. Auch die Form ist anders. Etwa acht Sänger mit Instrumenten stehen in einem engen Kreis. All die anderen drum rum. Und dann wird stundenlang mit Ausdauer und Lautstärke bis morgens halbvier gesungen. Sie standen neben dem Feuerplatz und die Ausstrahlung der Singenden war stärker als das nicht so hohe Feuer. Bier floss in Strömen. Die Stimmung war ausgelassen, fröhlich, freiheitlich und friedlich angenehm.

Der Singewettstreit zwischen Kinder- und Jugendgruppen, einzelnen Liedermachern und Ensembles bzw. Chören war zeitlich zwar der Mittelpunkt, aber für die meisten sicher nicht die Hauptsache des Treffens. Es wurde nicht quer durch den Garten gesungen. Die Gruppen hatten vielfach selbst komponiert und getextet. So über den Lügenbaron von Guttenberg, über Griechenlands Eurobedarf und Schuldenfalle, Russlands Hippies und Heines Loreley, über Einsamkeit und unsere beknackte Gesellschaft mit ihren Vorzügen und Verführungen, Texte, die sich auch fürs Folkmagazin lohnen würden. Ein Wochenende, das die 700 Kilometer pro Fahrt lohnte.

Foto: Michael Schomers

Bergische Klingel

Ein wunderbarer Spätsommertag auf der Waldeck, der einige Überraschungen für mich brachte. Meine Erwartungen hatten sich als reine Vorurteile herausgestellt, und ich habe diesen wunderschönen Tag auf der Waldeck sehr genossen. Im nächsten Jahr bin ich, wenn irgendwie möglich, auf jeden Fall wieder dabei. Und dann bleibe ich – versprochen – auch am Abend da, denn so ein Abschluss mit Singen am Feuer wäre sicherlich noch ein weiterer, ganz besonderer Höhepunkt gewesen, den ich mir beim nächsten Mal ganz bestimmt nicht entgehen lasse. Schön, wenn man so positiv überrascht wird.

Michael Schomers

los zu werden. Das wurde mit viel Elan und großer Schauspielkunst vorgetragen, und man spürte, wie viel Spaß das Singen den Sängerinnen und Sängern macht. Dafür erhielten sie auch völlig zu Recht den ersten Preis. – Den Schlussakkord im Singewettstreit bildete die **„Bergische Klingel".** Mit viel Spaß an der Freude sangen die zehn Frauen der Freischar zunächst ein französisches und dann ein mehrstimmiges Lied über Dorothea, die im Mittelalter als Hexe verbrannt wurde.

Jahresbericht
Peter Rohland Stiftung

Der Höhepunkt an Aktivitäten seitens der PRS im Jahr 2011 war die Eröffnung der **Peter-Rohland-Ausstellung** (15. September bis14. Oktober 2011) im Foyer des Willy-Brandt-Hauses in Berlin. Peter Rohland und die musische Tradition und Kultur der Burg Waldeck konnten so an einem prominenten Ort in der Hauptstadt präsentiert werden. Helm König hatte uns den Kontakt zu seinem Freund Klaus Wettig vermittelt, der im Verein der Freunde des WBH engagiert ist.

Es war die siebte Station[7] der Ausstellung, die sich zur Wanderausstellung entwickelt hat. Mike und dex sind das eingespielte Team für Transport und

7 Nach der Eröffnung an Pfingsten 2007 auf Burg Waldeck wurde die Ausstellung bislang gezeigt:
- Sommertagung des Mindener Kreises 2007 in Uelzen
- Archiv der deutschen Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein Winter 2007/2008
- Städtisches Museum im Storchen in Göppingen Juli/August 2008 zum 75. Geburtstag von Peter Rohland
- Landtag von Rheinland-Pfalz in Mainz, Juni 2009
- Lage im Teutoburger Wald, Institut für Bildung, Medien und Kunst der Gewerkschaft ver.di
- Berlin, Willy-Brandt-Haus, September/Oktober 2011

Aufhängung der neun farbigen Peter-Rohland-Tafeln (0,9 x 1,5 m) und der sechs Tafeln zur Geschichte der Sechzigerjahre-Festivals, die vom Berliner Verein Lied und soziale Bewegungen e.V. übernommen wurden. Neben den informativen Bild-Text-Tafeln werden jeweils, je nach den Platz-Verhältnissen und verfügbaren Ausstellungs-Vitrinen, auch gegenständliche Erinnerungen an den Sänger und Liedforscher Rohland gezeigt – Platten-Hüllen, Liederbücher, Konzertbesprechungen und ggf. auch seine Gitarre. Als besonders attraktiv erweisen sich immer wieder die Audio-Boxen samt Kopfhörern, aus denen Original-Aufnahmen mit von Rohland gesungenen Liedern angewählt und abgerufen werden können.

Die Eröffnungveranstaltung (siehe Bericht Holler Seite 28), hat rund zweihundert Gäste zusammengeführt.

Angedacht ist für kommendes Jahr noch eine Ausstellung in Rastatt in der „Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte". Das ist ebenfalls ein würdiger Ort für eine Ausstellung über den Wiederentdecker der Lieder deutscher Demokraten aus der Zeit um 1848. Mike hat bereits Kontakte geknüpft.

Offen ist, wie wir den achtzigsten Geburtstag von Peter Rohland im Jahr 2013 begehen. Für 2014, wenn sich das erste Waldeck-Festival von 1964 zum fünfzigsten Mal jährt, besteht eine lockere Verabredung zu einer gemeinsamen Veranstaltung mit den Initiatoren des großen Festivals in Rudolstadt. Konstruktive Vorschläge und Angebote zur Mitarbeit sind natürlich willkommen.

Annika Mies und Stefanie Karl haben im April, wie in den zwei Jahren zuvor, einen sehr lebendigen **SingeWorkshop** mit über zwanzig Kindern und Jugendlichen im Schwabenhaus angeleitet. Im *Köpfchen* war dazu in Heft 2/11, Seite 24, nur ein Foto, kein Bericht. Dieser ist dafür unter www.vcd-yakima.de mitsamt vielen weiteren Fotos zu finden.

Der Workshop war wieder gut vorbereitet. Jeder Teilnehmer bekam sein Liederheft mit Text, Noten und Gitarrengriffen und am Ende des Workshops eine CD mit den Tonaufnahmen der gemeinsam eingeübten und gesungenen Lieder. Da der Altersschnitt der Teilnehmer recht niedrig lag, – man kann es auf den Fotos im Netz gut sehen – waren immer wieder Unterbrechungen der konzentrierten Singerunden notwendig, um den Kids Bewegung und Auslauf zu

Foto: molo

pitter spielt, Willy tanzt

verschaffen. Annika hatte dann – neben Gitarrenspiel und Liedertraining – ihren Einsatz bei phantasievollen Spielen. Die größte Attraktionen waren aber das ständig brennende oder glimmende Lagerfeuer vor dem Schwabenhaus und die Hunsrück-Landschaft mit dem Baybachtal, in das kleinere Gruppen ihre Erkundungsauflüge machten.

Auf You Tube kann unter http://www.youtube.com/watch?v=w6FY1fnnMvQ nachgehört werden, wie im Schwabenhaus das Shanty „Santiano“ gesungen wurde.

Insgesamt wieder ein gelungener Workshop, der den Kids – neben den Liedern – im Gedächtnis bleiben wird. Wir hoffen auf eine Fortsetzung in 2012.

Aus dem **SingeWorkshop**-Team Plauder/Kerstin Schiel ist Kerstin ausgeschieden, da sie beruflich durch Schulleiteraufgaben stärker belastet ist. Plauder hat inzwischen mit chisum und herbert ein neues Team gebildet: „alle drei pauker mit bündisch-musikalischem hintergrund“. Auf der Waldeck ist für den ersten Workshop in der neuen Formation der **Termin 16. - 18. März 2012** reserviert. Herzlichen Dank an Kerstin für ihr Engagement in drei erfolgreichen Workshops!

Zwei Projekte der Stiftung liegen derzeit auf Eis, da die beiden zuständigen Stiftungsratsmitglieder wegen Krankheit bzw. Hausbauaktivitäten ausfallen:

- das **Waldeck-Liederbuch,** das bei 120 gesammelten Liedern stagniert;
- die Sammlung und digitale Aufbereitung der **Tonaufnahmen** der Pfingstfestivals ab 2003 und der Singewettstreite ab 2002 für die Archivierung und ggf. „Best-of-Publikationen“ auf DVD.

Die Klemme, in die wir durch den – hoffentlich nur zeitweiligen – Ausfall von zwei engagierten Mitarbeitern gekommen sind, zeigt mal wieder, wie knapp unsere ehrenamtliche Personaldecke ist. Die gesamte restliche „Decke“ besteht aus Oldies im Rentenalter. Zukunft, wo bleibst du?

molo

Ausstellung im Willy-Brandt-Haus in Berlin

„Peter Rohland und das politische Lied“

Foto: Christoph Michael

Willy-Brandt-Haus - Das Foyer

Im Willy-Brandt-Haus in Berlin wurde am 15. September 2011 die Ausstellung „Peter Rohland und das politische Lied“, die von der Peter Rohland Stiftung zusammengestellt wurde, mit einer Vernissage eröffnet. Unter den ca. zweihundert Gästen waren viele ABW-Mitglieder, die eigens angereist waren.

Zur Begrüßung ließ Klaus Wettig (SPD), der für den Freundeskreis des Willy-Brandt-Hauses sprach, Peter Rohlands Bassbariton-Stimme aus dem Off mit dem Lied „Trotz alledem“ erklingen. Sein Dank galt vor allem Helm König dafür, dass

Foto: Holger Biermann

Klaus Wettig

Foto: Eckard Holler

Begrüßung

er Stimme und Werk des jung verstorbenen Sängers vor dem Vergessen gerettet hat. Den 1848er-Liedern von Peter Rohland, die im Mittelpunkt der Ausstellung standen, wünschte er eine weite Verbreitung. Dass sie zu erreichen ist, schloss er aus dem Verkaufserfolg des neuen Vorwärts-Liederbuchs, das viele traditionelle Arbeiter- und Freiheitslieder enthält und in kurzer Zeit vergriffen war.

Als Hauptredner der Vernissage würdigte Prof. Dr. Holger Böning (Universität Bremen) Peter Rohland (1933 - 1966) als Pionier des politischen Liedes in der Bundesrepublik. Sein Workshop-Konzert am 27. Mai beim Waldeck-Festival 1965, bei dem die Lieder des Vormärz und der 1848er-Revolution erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wurden, nannte er „ein denkwürdiges Konzert". Denn mit den 48er-Liedern, die in völlige Vergessenheit geraten waren, sei eine neue Epoche des politischen Singens eingeleitet worden.

Peter Rohland habe mit der Erinnerung an die Anfänge der demokratischen Bewegung in Deutschland das Engagement für die Demokratisierung der heutigen Gesellschaft verbunden und die Lieder als Zeugnisse einer wahrhaft demokratischen Tradition und zugleich als brandaktuelle Aufrufe für mehr Demokratie gesungen.

Für Aufsehen sorgte in den 1960er Jahren, dass er in seinen Kommentaren eine Linie von den unterdrückten demokratischen Bewegungen des neunzehnten Jahrhunderts zum Dritten Reich und zur Gegenwart der BRD zog. Dafür wurde er von den Studenten im Theatersaal der FU Berlin gefeiert, von einflussreichen Kreisen der Berliner CDU aber mit Saalverweigerung abgestraft. Für seinen neuen, realistischen Volksliedbegriff hatten die 48er-Lieder eine Schlüsselbedeutung. Nach seinem Tod übernahmen die Liedermacher und Folksänger der 1970/80er Jahre sein Repertoire und seine Argumentation. Lieder wie „O König von Preußen" oder „Ob wir rote, gelbe Kragen tragen" wurden ungemein populär und fanden den Weg zu Konzertbühnen, Protestaktionen der AKW-Gegner und zur Friedensbewegung sowie in das gemeinsame Singen.

Auf die Singetradition in der bündische Jugend eingehend, betonte Böning, es sei kein Zufall, dass gerade die Burg Waldeck der Ort war, an dem sich das demokratische politische Lied artikulierte, denn dort habe man sich schon in den 1950er Jahren, als den Deutschen nicht zum Singen zumute war, mit Negrospirituals, Railroadsongs, Rembetika, Skifflemusik, jiddischen Balladen und mit der ganzen Vielfalt der internationalen Folklore und der Chanson-Tradition der zwanziger Jahre beschäftigt. Das musikalisch-politische Potential, das sich bei den weltoffenen jugendbewegten Gruppen der Waldeck angesammelt hatte, habe zu den Waldeckfestivals der 1960er Jahre geführt, die Musikgeschichte geschrieben und dem neuen deutschen Lied Impulse gegeben haben. Böning schloss mit der Aufforderung, die Lieder der 48er-Revolution nicht nur unter historischem Aspekt zu betrachten.

Foto: Holger Biermann

Holger Böning

Im Namen der Peter Rohland Stiftung der ABW Burg Waldeck erläuterte Joachim Michael Arbeitsweise und Ziele der Peter Rohland Stiftung. Eigens begrüßt wurden von ihm Ingrid Thörner und Ingrid

Foto: Christoph Michael

Joachim Michael – mike –

Piper, die als Vertreter der Familie Rohland-Aßhoff an der Ausstellungseröffnung teilnahmen. Als Freund aus alten Jungenschaftstagen stellte er die ketzerische Frage, was Peter Rohland eigentlich selbst zur Würdigung seines Werks im Willy-Brandt-Haus gesagt hätte, und gab gleich die Antwort: pitter – wie er bei seinen Freunden hieß – hätte vermutlich bescheiden „abgewinkt" und eine solche Ehrung in das Reich der Utopie verwiesen.

Musikalisch umrahmt wurden die drei Reden von 1848er-Liedern aus Peter Rohlands Repertoire, die von dem Berliner Duo Stefan Körbel & Michael Letz vorgetragen wurden. Das Bürgerlied „Ob wir rote, gelbe Kragen, Helme oder Hüte tragen", 1845 im Elbinger Bürgerverein entstanden, durfte zum Abschluss vom Publikum mitgesungen werden.

Ein überzeugendes Beispiel, wie die Lieder der 1848er Revolution heute zu neuem Leben erweckt werden können, lieferte das Duo Stefan Körbel & Michael Letz mit ihrer fetzigen Show „forty eight crash" im zweiten Teil des Abends. Im Mittelpunkt stand die März-Revolution von 1848 in Berlin, bei der die Berliner am 18. März 1848 mit Barrikadenbau und bewaffnetem Widerstand auf die Schüsse des

Foto: Holger Biermann

Stefan Körbel (r.) und Michael Letz

Foto: Holger Biermann

Preußischen Militärs auf friedlich Protestierende reagierten und das Militär zwangen, sich aus der Stadt zurückzuziehen. Mit ständig wechselnden phantasievollen Kostümierungen und bissigen Kommentaren machten Körbel & Letz das historische Geschehen anschaulich, so dass eine packende und gekonnt vorgetragene Revue entstand, die auch äußerst informativ war.

Die Ausstellung „Peter Rohland und dass politische Lied" im Willy-Brandt-Haus in Berlin ist – nach der Präsentation der Ausstellung im Mainzer Landtag im letzten Jahr – ein bemerkenswerter Erfolg der Peter Rohland Stiftung bei ihren Bemühungen, Peter Rohland posthum die verdiente öffentliche Anerkennung zu verschaffen, die ihm aufgrund seines frühen Todes zu Lebzeiten versagt geblieben ist.

Eckard Holler (Berlin)

P.S.: Die Ausstellung war vom 16. September bis 14. Oktober geöffnet. Sie bestand aus zwei Teilen:

1. Acht Tafeln mit Informationen über Peter Rohland und dessen Liedzyklen, zusammengestellt von der Peter Rohland Stiftung.
2. Sechs Tafeln mit Informationen zu den sechs Waldeck-Festivals von 1964 bis 1969, zusammengestellt vom Verein „Lied und soziale Bewegungen e.V." (Berlin).

Landesmusikjugend kann weitermachen

Ausgezeichnet: Der unbekannte Krieg

Das musikalische, multimediale Projekt der Landesmusikjugend Rheinland-Pfalz „Der unbekannte Krieg“ ist am 13. September 2011 auf Schloss Genshagen bei Berlin von Staatsminister Bernd Neumann mit dem „BKM-Preis kulturelle Bildung“ ausgezeichnet worden.

Der „BKM-Preis für Kulturelle Bildung“ [BKM = Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien] honoriert seit 2009 alljährlich hervorragende Projekte der künstlerisch-kulturellen Vermittlung. Der Preis ist mit insgesamt 60.000 € dotiert. In der Regel werden drei Preise verliehen.

Foto: molo

Der unbekannte Krieg

„Der unbekannte Krieg“ ist das erste rheinland-pfälzische Projekt, das mit diesem Preis ausgezeichnet wurde. Die LMJ wurde für die Fortführung ihres ambitionierten Projekts mit 20.000 € prämiert.

Der Projektleiter Roland Unger schrieb an molo: *„Wir sind uns bewusst, dass wir ohne die Unterstützung der Peter Rohland Stiftung nicht so weit gekommen wären. Und dafür möchten wir uns noch einmal sehr herzlich bei Ihnen bedanken.“* Die frühe Unterstützung bestand in einem Scheck, wesentlich bescheidener als der des BKM. Aber zu einem Zeitpunkt als das Projekt noch am Anfang war.

Weitere Informationen zur Preisverleihung auf den Internetseiten der Bundesregierung:
http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2011/09/2011-09-13-bkm-preis-kulturelle-bildung,layoutVariant=Druckansicht.html

und der Landesregierung RLP:
http://www.rlp.de/no_cache/einzelansicht/archive/2011/september/article/preis-fuer-kulturelle-bildung-par-excellence-2/

Ömmel ist wieder da

Zehnter A-cappella-Workshop

Es war schon spät geworden, als die Truppe des zehnten A-cappella-Seminars samt Helmut Alba (Ömmel) am Freitag, dem 7. Oktober 2011das Säulenhaus der Burg Waldeck erblickte. Helmut schwärmte schon zuvor von einem zauberhaftem Essen und einer besonders herzlichen Gastfreundschaft. Meine Ansprüche waren also entsprechend hoch, da es mein erster Besuch auf der Burg Waldeck war und wegen Helmuts Lob. Deswegen freut es mich auch zu sagen, dass meine Ansprüche ausnahmslos erfüllt wurden. Das Essen war so köstlich, dass man sich gerne noch ein- bis zweimal einen Nachschlag gönnte. Außerdem ein Kompliment für den sagenhaften Schokopudding zum Dessert. Wir wurden herzlichst empfangen und dank dem netten

Personal Dido, Happy und Mannschaft fühlte man sich gleich wie zu Hause. Das Gebäude ist gemütlich eingerichtet und hat seinen ganz eigenen Charme, der von vergangenen Zeiten erzählt.

Doch wir waren nicht nur wegen dem guten Essen und der Gastfreundschaft da, sondern auch, um uns gesanglich weiterzuentwickeln. Und dies gelingt am besten in einer relativ kleinen Gruppe, wo Helmut gezielt auf jeden Einzelnen eingehen kann und so das Beste aus einem rausholt.

Foto: Dido

Ständchen

Ich singe schon etwas länger mit Helmut zusammen, da er auch das Ensemble Melange in Herkenrath bei Köln coacht, in dem ich singe, deswegen ist Barbershop kein Neuland für mich. Es hat viel Spaß gemacht, an bekannten Stücken wie z.B. „Friends", einer tollen Popballade, zu proben und rum zu feilen. Ich war überrascht von dem guten Sound, vor allem weil wir in dieser Konstellation noch nie zusammen gesungen haben. Besonders Spaß haben Tags gemacht, aber auch kleine Experimente, wie z.B. der „Wir haben Hunger-Song", den wir kurzfristig vor dem Mittagessen einstudiert haben und den wir dann anschließend demonstrativ vor der Küche vierstimmig präsentierten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass mir das Seminar musikalisch viel gebracht hat. Zum Beispiel haben mir die Stimmbildung, vom „breathing – gut helfende Atemtechniken" über das „voicing – richtiger Stimmensitz" bis hin zum Vokalausgleich oder einfach die Präsentation – dass man zeigt: „Man hat Spaß am Singen!" – dabei geholfen.

Jeder Abend endete mit einem gemütlichen Beisammensein, bei dem die drei älteren den jüngeren Teilnehmern, zu denen ich auch gehöre, ein paar Anekdoten aus ihrem Leben erzählten. Dazu wurde dann auch gern ein Bier oder Wein getrunken und natürlich viel gelacht.

Alles in allem war es ein gelungenes Wochenende.

Alexander Metten, 19 Jahre alt

Fortsetzung von S. 1

Außerdem wurden von Wing aus Hamburg sog. Lichtgrafitti angeboten. Dabei wird mithilfe von Taschenlampen, Feuerzeugen, Blitzlichtern u. ä. auf eine langzeitbelichtende Kamera „gemalt“. Das hat nicht nur Spaß gemacht, sondern hat auch beeindruckende Fotos ergeben, die mit anderen Fotos unter folgender Adresse angesehen werden können: http://gallery.waldeck-freakquenz.de (leider haben wir wenig Aufnahmen vom Platz oder der Bühne als Ganzem... dafür richtig gute spätabendliche Langzeitbelichtungen, Lichtgraffiti und Porträtaufnahmen).

An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal ganz herzlich bei allen bedanken, die dieses Festival überhaupt möglich gemacht haben: Da wären zum einen die großzügigen Spender und Sponsoren. Das Burg Waldeck-Team, Happy, Dido, Daniel und Hannes, hat uns nach Kräften unterstützt. Wir danken den großartigen Bands und nicht zuletzt allen Helfern und Helferinnen. Ohne diese freiwilligen Anpacker könnten wir gleich wieder einpacken.

Bei aller Anstrengung und Arbeit, die mit dem Festival verbunden war – wir sind uns einig, dass wir’s nochmal machen möchten, und es sind einige Menschen zu uns gestoßen, die selbst noch Ideen haben und mitmachen würden. Wann und wie steht noch nicht fest, aber wir sagen Bescheid!

Das Waldeck-Freakquenz-Team
(Kontakt: festival@wimberg.de)

Foto: Dieter

Foto: Paul

Foto: Paul

Waldeck-Freakquenz

Thanks for organizing. It was an excellent festival with a good atmosphere and great bands.

Paul Douglas

Foto: Wing

Die Bands waren toll, die Organisation sehr liebevoll und die Natur und Atmosphäre der Waldeck sind natürlich immer ein „Kracher“. Vielen Dank dafür, dass ihr das so toll auf die Beine gestellt habt. Ich hoffe, Ihr wiederholt das im nächsten Jahr.

Bärbel Hammes

Foto: Dieter

Festival 2011

Danke an das Waldeck-Freakquenz Team für die absolut genialen Aufnahmen! Wir werden daraus einfach mal ein „Live-Album“ machen und es an die Leute verteilen, stay tuned! ;)

Voices of Metropolis

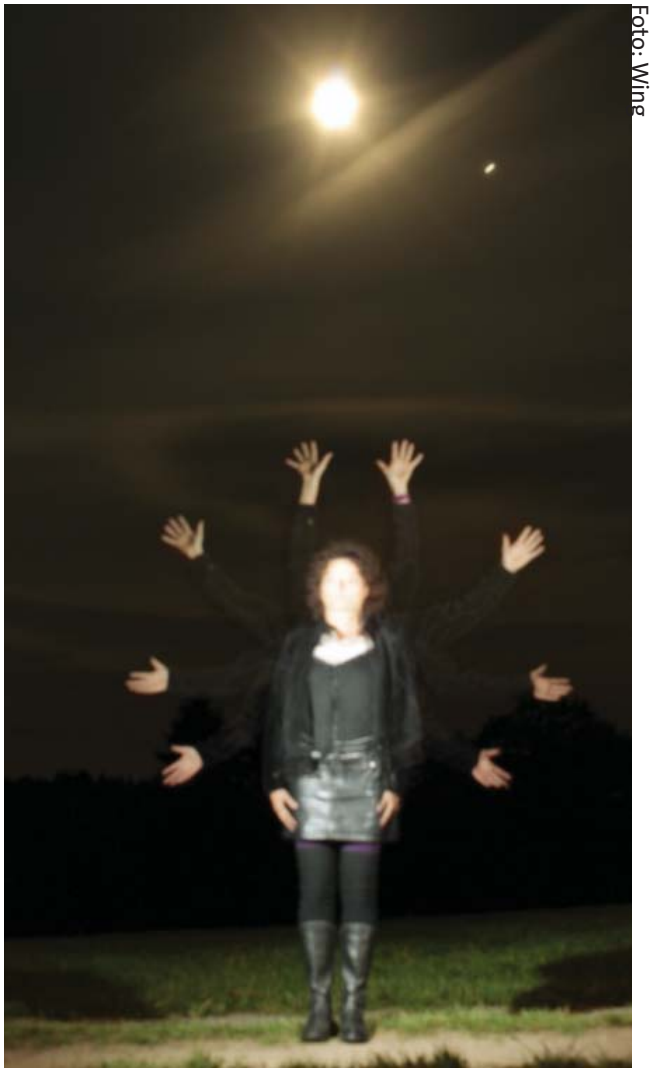


Foto: Wing

Bilder ...

montalvo

Unter dieser Adresse kann man sich Live-Videos von Voices of Metropolis auf dem Waldeck-Freakquenz ansehen: http://www.youtube.com/watch?v=xu3aGxoyBDM&feature=youtu.be

Blogeintrag mit Bildern auf Headbugz (Blog von Lene und Mathias): http://headbugz.wordpress.com/2011/09/27/waldeck-freakquenz-festival-aftermath/

Foto: Paul

Foto: Dieter

Das Tolle an dem Festival war vor allen Dingen die Nähe zu den Bands. Viele nette Leute treffen sich an einer spannenden Location (die Waldeck rockt!) und ein paar von den netten Leuten gehen auf die Bühne und machen coole Musik. Das war wirklich klasse und ich freue mich aufs nächste Mal!

Mape

Wir sind alle sehr sehr dankbar für dieses schöne Erlebnis mit und bei euch, es war ein sehr inspirierendes und eindrückliches Ereignis, sowohl das Spielen, als auch das einfach dort sein... Vielen Dank für die Einladung, die Gastfreundschaft und das ganze drumherum und mittendrin...

Harlekin Dubstation

Waldeck-Freakquenz-Festival

Adam Black

Ihr habt ein wunderbares Festival gemacht, richtig gute Stimmung, freundliche Leute, neue Leute, Superton. Ein paar Alte haben sich auch sehen lassen, fand ich gut: Peer, Lilo, Bömmes, Liliana, Babusch... Obwohl das nicht meine Musik ist, fand ich die Qualität der Bands sehr, sehr gut. „Friendly Fire“ war mit den Bläsersätzen und dem Sänger ein Erlebnis, die würden auch mal für Pfingsten passen, dacht ich zuerst, hab‘s aber dann gelassen.

Wer sagt, dass man mit Erfolgen nichts lernt? Super! Beim nächsten Mal bin ich wieder dabei, auch an der Kasse, die Rolle des Märchenonkels ist ja leider vergeben.

jacky

Foto: Paul

Wolf Hempel 80

Die Festschrift zu seinem 75. Geburtstag trägt zu Recht den Titel: „Die Kunst des Vernetzens“. Auf 609 Seiten kommen seine zahlreichen Freunde zu Wort und behandeln ein Spektrum an Themen, das seinesgleichen sucht und das die Breite von Wolf Hempels Tätigkeitsfeldern beleuchtet.

Herausgegriffen sei hier nur der „Mindener Kreis“, den Wolf Hempel 1988 gegründet hat und auf dessen jährlichen Sommertreffen Themen aus der Geschichte der Jugendbewegung aufgegriffen werden – vorwiegend solche, die die Nachkriegsgeneration bis heute beschäftigen.

So hat er auch Thema und Programm des nächsten Sommertreffens (siehe unten) gestaltet, an dem auch unser Freund Wolfram Wette mitwirken wird, der in diesem Jahr mit seinem Buch über den Schlächter von Litauen viel Aufsehen erregt hat (siehe Seite 41).

Wir wünschen Wolf Hempel Glück und Gesundheit für das neue Lebensjahrzehnt, das er hoffentlich in so fruchtbarer Weise wie bisher der Kunst des Vernetzens widmen kann.

Quelle: Festschrift „Die Kunst des Vernetzens“

Prof. e.h. Wolfgang Hempel

Mindener Kreis – Sommertreffen 2012

Die Herren Generale...! Warum haben sie bis zum Untergang Krieg geführt?

Eine Konferenz der Moses Mendelssohn Akademie Halberstadt moses-mendelssohn-akademie.de

vom 8. bis 10. Juni 2012 **Tagungsort: Kloster Huysburg huysburg.de**

Programm

Fr, 8. Juni Anreise, Abendessen, Begrüßung durch Prof. Dr. Jürgen Reulecke, geselliges Beisammensein

Sa, 9. Juni Konferenz:
Die Herren Generale...! Warum haben sie bis zum Untergang Krieg geführt?
Konferenzleitung: Prof. Dr. Jürgen Reulecke

mindener kreis

Teil 1 – Leitung: Wolf Hempel

10.00 Uhr Prof. Dr. Jürgen Reulecke: *Heldenmythen und Führerkult. Paramilitärische Formen in der deutschen Jugendbewegung*

10.45 Uhr Prof. Dr. Wolfram Wette: *Der heroische Untergang in der Vorstellungswelt des deutschen Militärs*

11.30 Uhr Diskussion

12.00 Uhr Mittagessen

Teil 2 – Leitung: Prof. Dr. Wolfram Wette

13.30 Uhr Moritz Pfeiffer M.A.: *Mein Großvater im Zweiten Weltkrieg – Erinnerungen und Fakten im Vergleich*

14.15 Uhr Dipl.Ing. Eberhard Alscher/Rechtsanwalt Michael Alscher: *Leben und Tod unseres Großvaters General Alexander von Hartmann in der Erinnerung unserer Familie und im Briefwechsel unserer Großeltern*

15.15 Uhr Nachfragen und Diskussion

16.00 Uhr Kaffeepause

16.45 Uhr Dr. Joachim Käppner: *Die Familie der Generäle. Die Familie von Butler*

17.30 Uhr Nachfragen und Diskussion

18.30 Uhr Abendessen

Teil 3 – Leitung: Prof. Dr. Jürgen Reulecke

20.00 Uhr Podiumsrunde:
RA Michael Alscher
General a.D. Ruprecht von Butler
Dr. Joachim Käppner
Moritz Pfeiffer M.A.
Prof. Dr. Guy Stern/Detroit
Prof. Dr. Wolfram Wette

Anschließend offene Gesprächsrunde

So, 10. Juni,

9.00 Uhr Frühstück im Kloster Huysburg und Abfahrt nach Halberstadt

Tagungsort: Moses Mendelssohn Akademie Halberstadt

11.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung: *Größte Härte...! Verbrechen der Wehrmacht in Polen September/Oktober 1939*
Begrüßung: Jutta Dick, Direktorin der MMA
Prof. Dr. Julius H. Schoeps, Vorsitzender des Kuratoriums der MMA
N.N. Vertreter des polnischen Generalkonsulats
Einführung: Prof. Dr. Wolfram Wette

12.30 Uhr Abschiedsessen in der MMA/Café Hirsch

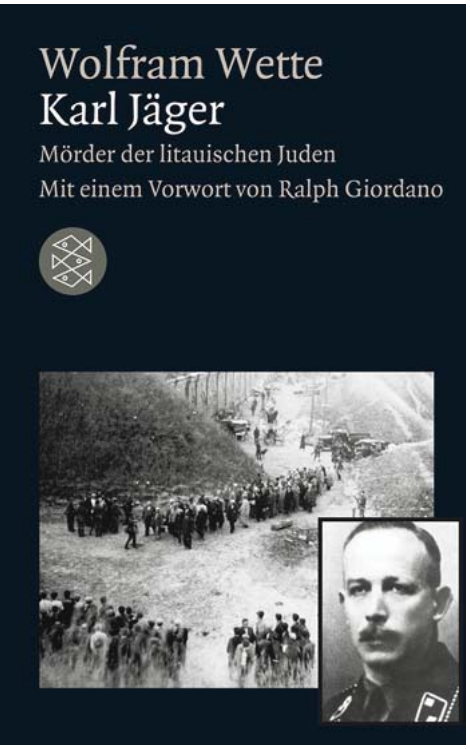
Nach dem Essen besteht für Interessenten Gelegenheit, das John-Cage-Orgelprojekt in Halberstadt zu besichtigen: john-cage.halberstadt.de.

Karl Jäger oder eine Karriere in die Hölle

Dies hätte ein ganz normales Leben werden können. Ein begabter Junge aus gutem Hause, 1888 in Schaffhausen geboren, ab 1891 in Waldkirch im Südbadischen aufgewachsen, Sohn eines Musiklehrers und Dirigenten. Aber am Ende steht unter diesem Leben:

Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD Kauen (Litauen) 9. 2. 42 …
Exekutionen bis Befehlshaber zum 1. Februar 1942 durch das E.K. (Einsatzkommando) 3. …
A. Juden 136 421
B. Kommunisten 1 064 …
C. Partisanen 56
D. Geisteskranke 655
E. Polen 44, russische Kriegsgefangene 28, Zigeuner 5, Armenier 1
Gesamtzahl: 138 272, davon Frauen 55 556, Kinder 3 464, …
Ich kann heute feststellen, dass das Ziel, das Judenproblem für Litauen zu lösen, vom EK 3 erreicht worden ist.

Jäger
SS-Standartenführer



Und das Nachspiel: Karl Jäger lebte nach dem Kriegsende unbehelligt unter seinem richtigen Namen zuerst kurz in seiner Heimatstadt Waldkirch und dann in einem Ort bei Heidelberg, wurde schließlich am 10. April 1959 verhaftet, erklärte sich als „nicht schuldig" wegen der in Litauen durchgeführten Erschießungen und erhängte sich in der Nacht vom 21. auf den 22. Juni 1959 in seiner Zelle mit einem Stromkabel. Er war 73 Jahre alt geworden und hatte die letzten vierzehn Jahre als freier Mann gelebt. In einem Abschiedsbrief schrieb er noch einmal: „Ich habe keine Verbrechen begangen und habe keine Schuld auf mich geladen".

Es ist eine Lektüre, die kein Mensch ohne Pausen und Unterbrechungen durchstehen kann.
Ralph Giordano

Unser Freund, der Historiker Wolfram Wette, von 1971 bis 1995 am militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg i.Br. tätig und selbst in Waldkirch wohnend, hat die furchtbare Lebensgeschichte des Karl Jäger und besonders dessen unheilvolle Tätigkeit in Litauen präzise und nüchtern nachgezeichnet.
***Wolfram Wette:* Karl Jäger – Mörder der litauischen Juden,** Frankfurt am Main (Fischer Taschenbuch Nr. 19064) 2011, 284 Seiten, ISBN 978-3-596-19064-5.

Karl Jäger war selbst musikalisch begabt und besuchte nach der achtjährigen Volksschule und einer Handels- und Gewerbeschule ein Musikkonservatorium. Er wurde am Klavier, an der Violine und am Tenorhorn ausgebildet und voluntierte an einer Orgelfabrik und in verschiedenen Leipziger Klavierfabriken. 1914 heiratete er die Tochter eines Waldkircher Orchestrion-Fabrikanten und hatte mit ihr drei Kinder; er stieg zum Prokuristen in der Firma auf.

Aber prägender wurde für ihn wohl die Militärdienstzeit: Schon 1908 meldete er sich als Zweijährig-Freiwilliger zur Feldartillerie, wurde bei Kriegsbeginn 1914 sofort eingezogen, war vier Jahre Frontsoldat, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet und schließlich sogar zum Offiziers-Stellvertreter befördert. Und aus diesem Milieu des

Ein „vorbildlicher" ...

Frontsoldaten fand er, wie so viele in der Nachkriegszeit, nicht wieder heraus: Ab 1924 engagierte er sich in der ‚Freischar Damm', einer Einheit, die der Schwarzen Reichswehr zugehörte; schon 1923 war er der damals noch sehr kleinen NSDAP beigetreten und setzte, als diese verboten wurde, seine rege politische Tätigkeit in einer „Deutschen Partei" im völkisch-sozialen Block so intensiv fort, dass er in der Gegend als der „Waldkircher Hitler" bekannt wurde.

1931 wurde Karl Jäger durch den Konkurs der Orchestrion-Fabrik arbeitslos. Er berichtete selbst (die Akten sind vernichtet): Auf Anregung durch die Freiburger SS habe er mit großem Engagement in Waldkirch einen SS-Sturm (das entsprach einer Kompanie des Heeres) aufgebaut, der bald der beste innerhalb der SS-Standarte (= Regiment) geworden sei. Noch 1990 erinnerte sich eine Bürgerin an die Waldkircher SS und an Jäger: „Er war ein charakterfester, vorbildlicher Mann, korrekt bis zum letzten, und so war auch die Führung seiner Friedens-SS (…). Das war das Gegenstück zur SA (…). Es wurde Sport getrieben, sie haben Musik gemacht – dies war nur Elite."

Für Karl Jäger ergab sich dadurch ein Karrieresprung: Er wurde 1936 als hauptamtlicher Führer in die SS übernommen, zunächst als Hauptsturmführer (dies entsprach einem Hauptmann in der Wehrmacht), dann 1938 als Sturmbannführer (= Major), und er wurde schließlich nach einem Offizierskurs bei der Wehrmacht 1940 zum SS-Standartenführer (= Oberst) befördert. Seine dienstlichen Beurteilungen sind vorzüglich, aber es gibt keine schriftlichen Zeugnisse, über die sich sein privater und intellektueller Werdegang erschließen ließe. Seine erste Ehe war nach langer Trennung seit 1931 schließlich 1940 geschieden worden.

Mit der Beförderung war er in das Hauptamt des Sicherheitsdienstes (SD) der SS in Berlin versetzt worden; da er keine Erfahrungen in

SS-Standartenführer Karl Jäger um 1940

Verwaltungsämtern vorzuweisen hatte, dürfte seine politische Haltung und seine weltanschauliche und antisemitische Zuverlässigkeit sowie seine langjährige Partei-Mitgliedschaft und der Aufbau einer SS-Truppe hierfür den Ausschlag gegeben haben. Immerhin war er 1938 bereits fünfzig Jahre alt und somit um viele Jahre älter als die typischen vorwärtsdrängenden SS-Führer aus dem zweiten Glied der SS-Hierarchie. Er musste also sich und seinen Vorgesetzten beweisen, dass er mindestens ebenso gut war wie seine Ranggenossen.

Aus dem SD (und der Gestapo) gingen die Einsatzkommandos der SS hervor, deren Hauptaufgabe die Vernichtung der europäischen Juden werden sollte. Von Karl Jäger liegen allerdings keine Primärquellen vor, die über seine antisemitischen Überzeugungen Auskunft geben könnten. Eine allgemeine Einstellung in dieser Richtung kann auf Grund seiner Herkunft aus konservativ-katholischem Bürgertum nicht ausgeschlossen werden; die antisemitische Indoktrination im Milieu der SS, in deren Ausbildungsstätten und durch die maßgebenden Führer waren aber mit Sicherheit nicht wirkungslos. Wolfram Wette zitiert die Aussage eines Mannes aus der ersten Garde der SS, des Obergruppenführers und Generals der Polizei Erich von dem Bach-Zelewski (1899 -1972), die dieser im Januar 1946 vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg gemacht hatte: „Wenn man jahrelang

predigt, jahrzehntelang predigt, dass die slawische Rasse eine Unterrasse ist, dass die Juden überhaupt keine Menschen sind, dann muss es zu einer solchen Explosion kommen."

Es darf als sicher angenommen werden, dass auch Karl Jäger in diesen Kategorien gedacht hat – vielleicht verstand er sein Vernichtungswerk in Litauen als eine gute, eine historisch notwendige, eine berechtigte Tat, und er war so nicht mehr in der Lage, diese entsetzlichen Massen-Exekutionen als primitiven Mord zu erkennen.

Es muss allerdings auch gesehen werden, dass solches Denken in den Jahrhunderten vorher immer wieder in allen möglichen Gegenden der sogenannten zivilisierten Welt grassierte, die Herabwertung des Andersartigen, des Fremden schlechthin; der europäische Antisemitismus ist nur ein besonders herausragender Teil dessen. Zum fabrikmäßig organisierten Massenmord führte dies allerdings erst im ideologisch entgleisten Zwanzigsten Jahrhundert im Hitler-Deutschland. „Die Durchführung solcher Aktionen ist in erster Linie eine Organisationsfrage" schrieb Jäger im Dezember 1941.

Und Karl Jäger war einer der befehlsgebenden Exekutoren, der auch einem Teil der Erschießungen offenbar ohne besondere Gefühlregungen beiwohnte und sie, wie er es als Buchhalter gelernt hatte, akribisch notierte und an die vorgesetzten Dienststellen als Erfolg seiner Arbeit meldete. Er war im Sommer 1941 mit der Aufstellung des Einsatzkommandos 3 beauftragt worden, das die Aufgabe bekam, von der Hauptstadt Kaunas aus die Sicherheit des litauischen Gebietes herzustellen. Darüber, dass – entsprechend den Reden Himmlers und Heydrichs – die Juden im Osten alle erschossen werden müssten, bestand nach Aussagen Jägers und anderer Einsatzgruppenführer kein Zweifel; es gibt aber keine schriftlichen Dokumente hierzu. Es ist anzunehmen, die einzelnen SS-Führer „hätten auf der Basis einer allgemeinen, nur mündlich übermittelten Beweislage, aber auch aufgrund ihres radikalen Antisemitismus und ihrer Gewaltbereitschaft eigene, selbständige Aktivitäten entfaltet" (Wette zitiert hier Ogorrek, Einsatzgruppen). Jägers Berichte, Schlüsseldokumente des Holocaust, zeigen denn auch, dass schon lange bevor die ersten Gaskammern installiert wurden, die Massenerschießungen begonnen hatten.

Die Mordaktionen des Einsatzkommandos 3 zogen sich bis zum Rückzug der deutschen Truppen hin. Sie wurden anfangs sogar unterstützt von einem radikalen Teil litauischer Nationalisten; die Wehrmacht griff in keiner Weise ein, sondern schaute tatenlos zu. Die Einzelheiten werden von

Amtlicher Personalausweis – nach 1945!

Wenn der innere Kompass fehlt

Wolfram Wette akribisch belegt; die Berichte Jägers über die grauenhaften Massen-Exekutionen lesen sich wie eine Buchhaltung über leblose Gegenstände. Allerdings scheinen sie auf Karl Jäger schließlich doch eine psychische Wirkung gehabt zu haben. Ein Vorgesetzter berichtete nach dem Kriege, dass ihm Jäger gebeichtet habe, „er könne nicht mehr schlafen gehen, sehe nur noch Frauen und kleine sterbende Kinder … er sei überhaupt ein verlorener Mensch … er finde keine Ruhe mehr." (SS-Brigadeführer Heinz Jost 1959, zit. nach Wette).

Es ist hier angebracht, aus der Posener Rede Himmlers (4. 10. 43) zu zitieren:

> *Von euch werden die meisten wissen, was es heißt, wenn hundert Leichen beisammen liegen, wenn 500 daliegen oder wenn 1000 daliegen. Dies durchgehalten zu haben, und dabei – mit Ausnahme menschlicher Schwächen – anständig geblieben zu sein, das hat uns hart gemacht. Dies ist ein niemals geschriebenes und niemals zu beschreibendes Ruhmesblatt unserer Geschichte.*

Trotz der beeindruckenden Mordbilanzen wurde Karl Jäger am 1. August 1943 abgelöst und wurde schließlich zum Polizeipräsidenten der Stadt Reichenberg im Sudetenland ernannt, wo er auch das Kriegsende erlebte. Er floh nicht, wie viele seiner SS-Genossen, ins Ausland, sondern floh nach Westen, schließlich sogar nach Waldkirch, verließ seine zweite Ehefrau und tauchte dann „unauffindbar" unter. Tatsächlich lebte er unter seinem richtigen Namen in der Gegend von Heidelberg als Landarbeiter; allerdings hatte er in seinem Meldebogen bei den Behörden sämtliche Zugehörigkeiten zu NS-Organisationen verschwiegen. Er wurde als „Nichtbelasteter" registriert. Seine Umgebung nahm das hin. Er will auch keinen Kontakt zu ehemaligen Kameraden gehabt haben. Erst die Bemühungen der 1958 in Ludwigsburg eingerichteten Zentralstelle der Landesjustizverwaltungen zur Verfolgung nationalsozialistischer Verbrechen führten zur Festnahme Karl Jägers am 10. April 1959.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Juni 1959 nahm er sich das Leben, ohne ein Schuldbekenntnis, ohne ein Anzeichen von Reue.

Die Heimatstadt Jägers – Waldkirch – nahm vom Tode Karl Jägers keine Kenntnis und wollte auch dreißig Jahre nichts Genaues über seine Untaten wissen. Auch nachdem sich einige engagierte Bürger anlässlich einer städtischen Kulturwoche über das Thema „Waldkirch 1939 – davor und danach" ausließen, wurde die Aufklärung über Karl Jäger als ein „unanständiger Paukenschlag" diffamiert. „Unanständig und dazu noch taktlos, weil Herr Wette ohne jede Rücksichtnahme … sein Ergebnis breitschlug. … [Man müsse doch] irgendwo mal einen Abschluss „ finden und nicht immer wieder fragen, „was wir damals vielleicht falsch gemacht haben." (CDU-Stadträtin Liesl Frick, zit. nach Wette).

Was ist hier zu erkennen, zu verstehen? Wie ein einfacher Bürger erst zum Landsknecht wird, dann in die sogenannte SS-Elite gerät und sich schließlich, durch die Umstände getrieben, zum Massenmörder entwickelt? Wo sind die Scheidewege, an denen sich sein Leben in eine verhängnisvolle Richtung bewegte? Hätte er sich an einer Wegmarke, durch einen inneren Kompass gewiesen, für eine andere Richtung entscheiden können? Gibt es einen unveräußerlichen Kompass, über den ein jeder verfügt?

Und: Wie kommt es zu dem überall und auch heute noch zu beobachtenden Phänomen der Kommunikationsverweigerung über das Nazi-Unrecht?

Bleibt ein Satz, den Harald Welzer in „Wer waren die Täter" ausspricht und den Wolfram Wette als ein Motiv für das Buch über Karl Jäger zitiert:

… dass es ‚im Fall der Shoah keine gesellschaftliche Gruppe gegeben hat, die sich als immun gegen die Bereitschaft zum Töten gezeigt hat.' Das lasse die Vermutung zu, dass ‚die meisten von uns unter Umständen wahrscheinlich bereit [sein könnten] zu töten'. Niemand werde als Mörder geboren, vielmehr werde der Einzelne durch bestimmte Umstände und Bedingungen zu einem Menschen, der Morde begeht, auch Massenmorde.

Die Frage bleibt offen. Sie richtet sich auch an diejenigen, denen diese Geschichten wie ferne Märchenerzählungen vorkommen mögen und die auch heute wieder die Anderen wegen ihres Anderssein aus dem demokratischen Diskurs ausschließen wollen. Wo ist der Kompass? *helm*

Helga Paasche (1916-2011)

Quelle: Donat

Helga Paasche

Helga Paasche, die 1916 geborene Tochter des im Mai 1920 von rechtsradikal gesinnten Reichswehrsoldaten ermordeten Kolonial- und Marineoffiziers Hans Paasche, ist am 9. Juli 2011 im Augustinum in Dießen am Ammersee gestorben.

Sie hatte nicht nur die Augen ihres Vaters, auch in ihrem sozialen, politischen und lebensreformerischen Engagement trat sie in die Fußstapfen ihres Vaters – und war doch stets sie selbst: unverstellt, offen, uneigennützig und bescheiden, mit wachem Blick für die Wunder und die Ungerechtigkeiten dieser Welt.

Wir lernten uns durch Walter Fabian kennen, der wie sie viele Jahre in Zürich gelebt hat und mit dem sie eine Geistesverwandtschaft verband. Er wusste, dass ich über Hans Paasche forschte – er hatte 1920 an der Gedächtnisfeier für ihn nach dessen Ermordung teilgenommen –, erzählte ihr davon, und so kamen wir zusammen.

Unsere Freundschaft beruhte auf unser beider Faszination für ihren Vater, dessen facettenreiches Denken und Lebenswerk wir in Erinnerung bringen wollten – und fortan zogen wir „am gleichen Strang". Auch auf der Burg Waldeck fiel unser Versuch, den jugendbewegten Lebensreformer, pazifistisch gesinnten Sozialrevolutionär und Denker von beklemmender Modernität sichtbar zu machen und den Heutigen nahe zu bringen, im Dezember 1986 auf fruchtbaren Boden. Und wenn Hans Paasche heute längst nicht mehr so unbekannt ist wie vor fünfzig Jahren, ist das nicht zuletzt ihr Verdienst.

Helga hat sich eingemischt und den Mund aufgemacht, wenn Menschen verfolgt und ausgegrenzt wurden. Sie wuchs als Vollwaise auf, und ihre Verwandten wussten, dass sie kein Blatt vor den Mund nahm und holten sie aus Nazi-Deutschland, bevor sie von ihm geholt wurde. Helga ist oft und gern gereist, hat lange im Ausland gelebt, so u.a. in Mexiko und in Zürich. Längst war sie Schweizer Bürgerin, als sie sich 1991 in Dießen niederließ.

Seit 1980 und vor allem nach dem 100. Geburtstag ihres Vaters begann sie, in Archiven nach seinen Spuren und Hinterlassenschaften zu suchen. Völkerversöhnung und Völkerverständigung, Natur-, Umwelt- und Tierschutz, Vegetarismus und ein Leben in Freiheit und Gerechtigkeit galten ihr als eine Erbschaft ihres Vaters, die sie gerne antrat. Sie beeindruckte durch ihre Lebendigkeit und Neugier, ihre Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft – und verausgabte sich bis zur Erschöpfung für in Not geratene Menschen.

Das von ihr gegründete Hans Paasche-Archiv befindet sich inzwischen auf der Burg Ludwigstein. Verschiedene Initiativen der heute „Jugendbewegten" hat sie finanziell gefördert[8]. Am 17. November 2011 wird ihre Urne auf der Grabstätte der Familie Witting auf dem „Alten St.-Matthäus-Friedhof" in Berlin-Schöneberg beigesetzt.

Helmut Donat

8 Auch die Peter Rohland Stiftung wurde von ihr bedacht. Siehe auch ***Köpfchen*** 4/09, Seite 32. Die Red.

Karl von den Driesch †

Das knurrige Original, Berufsoffizier, Kanufahrer bis ins hohe Alter, lebenslanger „dj.1.11er" und zeitweise ABW-Mitglied (sechziger Jahre) hat sich im September ohne Aufsehen von dieser Welt verabschiedet.

Denkwürdig war sein Auftritt 2004 beim Symposium „75 Jahre dj. 1. 11." auf Burg Ludwigstein, als er über die tusk-Schöpfung dj.1.11 referierte und sich mit Leidenschaft zu dieser Lebensform bekannte.

molo

Bürgerliche Jugendbewegung in Bremen

Vor mir liegt eine wertvolle Arbeit von Klaus auf dem Garten und Peter Kuckuk: **Bürgerliche Jugendbewegung in Bremen.** Vom Wandervogel zur Bündischen Nachkriegsjugend (1907 bis 1960).

Die beiden Herausgeber und Autoren, beide ausgewiesene Historiker, haben sowohl die historische als auch die lebensgeschichtliche Dimension sorgfältig ausgeleuchtet, wobei sie sich sowohl auf Zeitzeugenbefragungen, ausführliche Dokumente aus dem Staatsarchiv Bremen als auch anderen Archiven und auf eigene Erinnerungen stützten. Sie waren von 1949 bis 1955 Mitglied in verschiedenen bündischen Gruppierungen, zunächst im Wandervogel, dann in der jungenschaftlichen Gefährtenschaft und schließlich in der Jungenschaft im Bund.

In den einzelnen Kapiteln zeichnen sie die Zeit des Wandervogel von der ersten Gründung in Bremen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, dann die bündische Zeit, die Zeit der Hitlerjugend und der gleichzeitigen „bündischen Umtriebe", dann die Zeit

der amerikanischen Jugendpolitik und schließlich die Neugründungen des Wandervogel, der Jungenschaften und der Bremischen Varianten bündischer Gruppierungen und der Freischar nach.

Aus persönlichen Erinnerungen und Tagebüchern verschiedener Mitglieder des Wandervogel und der „jungenschaftlichen" Gefährtenschaft bis 1952 entsteht ein lebendiges Bild auch der norddeutschen Nachkriegsentwicklung und besonders der durch die amerikanische Jugendpolitik bedingten Sonderentwicklung im bremischen Raum. Besonders wertvoll ist die auch durch Dokumente gestützte Darstellung der „bündischen Umtriebe" in Bremen und ihres Einflusses auf die jungenschaftliche Nachkriegentwicklung, als auch der Bericht über das „Zwischenspiel" der Gefährtenschaft bis zu ihrem Zusammenbrechen 1952.

Das Buch schließt eine Lücke in der historischen Aufarbeitung der Jugendbewegung, indem es die Entwicklung im norddeutschen und besonders im bremischen Raum bis 1960 nachzeichnet. Man möchte sich mehr solcher sorgfältigen Arbeiten wünschen.

helm

Klaus auf dem Garten, Peter Kuckuk: **Bürgerliche Jugendbewegung in Bremen.** Vom Wandervogel zur Bündischen Nachkriegsjugend **(1907 bis 1960),** Beiträge zur Sozialgeschichte Bremens Heft 25/26, Bremen (Edition Temmen) 2009, 396 Seiten, ISBN: 978-3-86108-973-5.

Neues von der Wilden Rose

Interkulturelles Jugendnetzwerk im BDP

Im Rahmen des Seminars **„Spurensuche Lied"** vom 30. September bis zum 3. Oktober 2011 (Analyse der Lieder Lili Marleen und Moorsoldaten als Schwerpunkt) fand in der eigenen Jugendbildungsstätte Geretsried/Bayern die diesjährige Mitgliederversammlung der Wilden Rose statt. Eine zentrale Rolle spielte dabei der Bericht um die Instandsetzung des Hauses in Geretsried und gelungene Veranstaltungen wie das Kleine Singetreffen mit Gästen aus Bulgarien und Polen sowie das intergenerationelle Workcamp **Der grosse Sommer.**

Daneben gab es eine Vielzahl von Fremdbelegungen. Aber auch durch das Sommerlager downunder des BDP Hessen und Niedersachsen sowie einem deutsch-französischen Workcamp des BDP Hamburg kam Unterstützung für unser Projekt. In der Bilanz des Vorstands zeigte dieser gute Erfolge in der Arbeit auf, aber verwies auch auf strukturelle Schwachstellen, die in nächster Zeit angegangen werden sollen. Dabei stehen stärkere Nutzung des Internet, Einrichtung einer zentralen Geschäftsstelle im Main-Taunus-Kreis sowie Aktualisierung der Satzung auf der to-do-Liste des neu gewählten Vorstands.

Das Engagement der ausscheidenden Vorstandsmitglieder Akerke Mund und Patrick Hartkopf wurde ebenso gewürdigt wie das der ehemaligen Verwalterin Margrit Bettner.

Neben der Wiederwahl von Sophie Baumann (Potsdam) und Herbert Swoboda (Schwalbach), wurden Benjamin Tuk (Schwalbach) und Arne Farwig-Brückmann (Frankfurt/Main) neue

Wer hat Infos?

Juden in der Jugendbewegung

Für die Erweiterung einer Publikation über Hai Frankl suche ich *jegliche* Information über

Juden und Jungen/Mädchen
mit jüdischem Hintergrund in der Jugendbewegung.

Eigene Kenntnisse oder Dokumente/Fotos oder auch Hinweise auf Nennung in der Literatur werden dankbar entgegengenommen.

Lothar Bembenek
Lothar.Bembenek@gmx.de

Vorstandsmitglieder. Als Kassenprüfer wurde Stefan Weniger (Erfurt) wieder gewählt.

Die Versammlung beschloss, das ökologische Projekt Die rettende Idee von Yvonne Hellwig (Neubrandenburg) in das Jahresprogramm aufzunehmen und zu unterstützen. Hauptschwerpunkt der Arbeit wird weiterhin die Unterstützung der Projektgruppe München sein, die das vom BDP-Bundesverband gepachtete Jugendgästehaus inhaltlich und organisatorisch mit Margarete Löwensprung (Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit) und Carsten Roller (Verwaltung) betreibt.(Aktuell ist die Hausmeisterstelle neu zu besetzen).

Das fünfzigjährige Bestehen der BDP-Bildungsstätte Geretsried wurde bei einem Weißwurstfrühstück mit Zeitungsausschnitten, einer kleinen Fotoausstellung sowie Rückblicken, u.a. von Ex-Bundesgeschäftsführer Wolfgang Laschka (Großumstaddt)gefeiert.

Die Aufführung einer Multi-Media-Show zu Lili Marleen durch die Münchner Künstlergruppe jourfixe, ein strahlend blauer bayrischer Himmel mit Indianersommersonne, Liederrunden am Lagerfeuer, nicht zuletzt das Spitzenessen unserer griechischen Köchin Katharina aus München trugen zur guten Atmosphäre bei und machten Mut für die Zukunft.

Swobl

Pressemitteilung

Mac (Erik Martin) hat anlässlich seines 75. Geburtstages die Nutzungsrechte über seine Lieder an den Förderverein der „Deutschen Waldjugend“ übertragen.

Die Nutzungsrechte liegen jetzt beim

„Klaus-Gundelach-Fonds“
klaus-gundelach-fonds.de

und werden von diesem wahrgenommen.

Pfadfindern und bündischen Gruppierungen wird auch weiterhin auf Anfrage die Veröffentlichung einzelner Lieder kostenfrei gewährt.

Für den Klaus-Gundelach-Fonds:
Hilmar Wasseige

Lessingstr. 16 a, 47669 Wachtendonk , kgf@waldjugend.de

Bellman wieder auf der Waldeck

Zwischen der ABW und der Deutschen Bellman Gesellschaft (DBG) gibt es viele Gemeinsamkeiten. Da ist natürlich zunächst einmal die Liebe zu dem Rokoko-Liedermacher Carl Michael Bellman und zu seinen Liedern, die wir auf der Waldeck schon gesungen haben, als es die DBG noch gar nicht gab. Da sind aber auch eine Reihe von Personen, die Mitglied in beiden Vereinen sind: bömmes, Jacky, Günter Gall, Wolf Hempel, Uli Hein und auch ich selbst.

Foto: Uller Koenig

Bellman-MV 2006

Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die DBG ihre Mitgliederversammlung alle zwei Jahre auf der Waldeck abhält, im Wechsel mit Berlin.

Auch im nächsten Jahr 2012 ist es wieder so weit,

vom Freitag, dem 3. Februar bis Montag, dem 6. Februar.

Dieser jahreszeitlich etwas ungünstige Termin ist wegen des Geburtstages von Bellman so festgelegt.

Es wird außer der Mitgliederversammlung und einigen wenigen nur die Mitglieder der DBG interessierenden Terminen ein buntes Programm geben, das auch die Waldecker ansprechen wird. Hier ein vorläufiger Überblick:

Freitag, 19.30Uhr	Bellman-Lieder mit T. Micha, Berlin Danach „Offenes Singen“
Samstag, 18.45Uhr	Pit Klein über seine Begegnungen mit Fritz Grasshoff
Samstag 19.30Uhr	Jürgen Thelen und Andreas Krall mit „Schinderhannes“ Danach „Offenes Singen“
Sonntag vormittags	Liederworkshop mit Bellman-Liedern im deutschen und schwedischen Text Zauberei mit Jo Leibl und Annemarie

Für einen kleinen Beitrag von 10 €, der den Künstlern eine für sie kostenlose Übernachtung gewährleisten soll, kann jeder an diesem Programm teilnehmen, wenn er/sie will. Allerdings muss er/sie für Übernachtung und Verpflegung selber sorgen, Säulenhaus und Schwabenhaus sind belegt, und die Küche ist ausgebucht.

Es wäre schön, wenn viele von uns Waldeckern Anfang Februar dabei wären.

Die „Bellmänner“ sind von der Waldeck ehrlich begeistert. Wer das schriftlich haben will, braucht nur im *Köpfchen* 2+3/10 den Artikel „Warum fahren wir so gerne auf die Waldeck“ von Borghild Niemann (Vorstandsfrau von der DBG) nachzulesen.

Ein Ereignis in der langen und fruchtbaren Geschichte der Beziehungen zwischen der ABW und der DBG ist allen, die dabei waren, im Gedächtnis geblieben: das Bellmanfest im Mai 2006 mit dem grandiosen Konzert von bömmes, Günter Gall und

Martin Bagge, einem der besten schwedischen Bellman-Interpreten. Moderiert wurde dieses Konzert von Pit Klein, der bei dieser Gelegenheit eine eigene Übertragung ins Kölsche des Bellmanschen „Nota bene“ zum Besten gab:

Wenn isch nur ze suffe hätt,
nota bene : wie et kütt.
Un e Leckersche im Bett,
nota bene: schlank, kein Bütt,
künnt isch levve ohne Surje,
nota bene: bes zem Murje.

Aber auch die Mitgliederversammlung 2010, die beinahe im Schnee untergegangen wäre, oder jene vor einigen Jahren, bei der die erstaunten Berliner den rheinischen Karneval in Dommershausen oder in Beltheim erlebten, haben sicher zum Verständnis beigetragen.

Ich denke, es ist an der Zeit, dass nicht nur Waldecker DBG-Mitglied sind, sondern auch umgekehrt die „Bellmanen“ auch in die ABW eintreten. Eine gute Gelegenheit, sich noch besser kennen zu lernen, wäre dieses Wochenende.

ali

„Auf irren Pfaden durch die Hungerzeiten“

von Oss Kröher

Lesung im Haus der Regionalen Geschichte, Kastellaun

Freitag, den 2. Dezember 2011, Beginn 19.00 Uhr

Foto: molo

„Oskar (Oss) Kröher liest aus seinem neuen Buch ‚Auf irren Pfaden durch die Hungerzeiten’.

Oss, geb. 1927 in Pirmasens, wurde zusammen mit seinem Zwillingsbruder Hein als Folksänger und Liedermacher bekannt. Sein erster Besuch auf Burg Waldeck zu Pfingsten 1948! stellt für ihn ein wichtiges Ereignis dar. Er blieb über all die Jahre der Waldeck verbunden. Er garantiert seinem Publikum Kurzweil und Sammlung mit lebendiger Sprachbegegnung als Autor. Als routinierter Sänger auf den Bühnen der halben Welt bringt er zwei, drei Songs zwischen den Lesekapiteln ein.“

Eine Besprechung des Buches von Hans Walter Kivelitz ist in *Köpfchen* 2/11, Seite 29 ff. nachzulesen.

Sandra

Internationales Liederfest an Pfingsten 2012

Freunde, lasst es mich einmal sagen: die Zeit rennt, dass mich fast schwindelt! Gerade ist die (völlig verdiente) wunderbare Kritik von Michael Z. zu Pfingsten 2011 im *Köpfchen* erschienen, schon folgt die nächste Ankündigung. Genießt sie, so sehr viele folgen nicht mehr von mir. Aber aufgrund meiner stabilen Gesundheit, („Wenn ich liege, Herr Doktor, dann jeht et....“), bin ich, das Einverständnis von Molo und Happy voraussetzend, entschlossen, das Projekt noch bis zum Jubiläumsjahr 2014 zu gestalten.

Ich kann euch eine Reihe von „Hochlichtern“ versprechen, nur noch Jubel- und Geburtstage sind in Sicht!

- Woody Guthrie, 2012, (der große amerikanische Poet, Sänger, Zeichner).
- Peter Rohland wäre 2013 achtzig geworden,
- Pete Seeger wird hoffentlich 95 und mehr,
- Waldeck feiert fünfzig Jahre Festivals „Chanson Folklore International“ (2014).
- Und gerade noch hatten wir die Geburt von etwas völlig Neuem zu bewundern: „Freakquenz“-Festival der jungen Waldecker, im September auf der Waldeck.
  Wie mich das freut!
- Und dann 2013 Hoher Meissner 100 Jahre.

Schauen wir auf das Nächstliegende, **am 25., 26. und 27. Mai 2012.**

Was könnte nach dem Konzert 2011 mit Christof Stählin und seiner SAGO am **Freitagabend** noch kommen? fragten Skeptiker, die zu Recht die Qualität der Künstler dieses Abends begeistert lobten. Dank der Unterstützung des Kultursommers RLP waren elf (!) Künstler mit ihren besten Werken aufgetreten. Das werden sie am 25. Mai 2012 wieder tun – wir toppen einfach Sago mit Sago!

Foto: molo

Jacky – immer am Ball

Ob **Samstag, 26.** eine Matinee folgt, steht noch dahin. (Ja, die Kräfte...), open stage? Nachmittags spielt Meike Koester, eine „Temperamentsbolzin“ – um den Begriff „Rampensau“ nicht überzustrapazieren – ihre deutsch- und englischsprachigen Lieder. Für Schubladenfans: Acoustic Rock Pop mit Singer/Songwriter-Wurzeln. Anschließend ist „Tango yim“ mit Klezmer und Musik des Ostens auf der Bühne, ein Duo, das beim bekannten „Odessa-Projekt“ beheimatet ist.

„This Land is your Land, this Land is my Land...“ Woody 100, ein Projekt zum einhundertsten Geburtstag des amerikanischen „Folksängers“, dem Poeten, Kämpfer, Zeichner, Sänger, Komponisten Woody Guthrie. Dank der großen Hilfe des Kultursommers ist es gelungen, für den Samstagabend Wenzel mit seiner Band wieder auf die Waldeck zu holen. Wenzel hat vor einer Weile eine viel beachtete Platte mit Liedern von Woody auf Deutsch herausgebracht (Ticky Tock[9]). Die Anregung zu der Veranstaltung hatten

9 Wenzel/Woody Guthrie: Ticky Toc, Wenzel singt Guthrie, 2003, 1CD Conträr 1925-2, contraermusik.de.

wir anlässlich eines Treffens in Bonn mit dem Chefredakteur des *Folker* (nun ohne“!“), Michael Kleff, der mit Nora Guthrie, der Tochter von Woody, verheiratet ist.

Sonntag , 27., wird das „Pfingstgespräch“ vormittags durch einen Vortrag der beiden, mit Beamer und Musik, zum Leben und Wirken von Woody Guthrie ersetzt. Man kann das Buch seiner „ArtWorks“ (siehe unten) erwerben, und sicher auch diskutieren und fragen.

Nachmittags kommt George Leitenberger aus Genf auf die Waldeck, englisch, französisch, deutsch wird er seine dichten Lieder singen, rau, romantisch, sarkastisch, zart – ein musikalischer Weltbürger mit orientalischem Touch.

Vorher oder nachher kommt ein ganz junger Sänger, Noisy Nonsense Johannes, mit deutschem Reggae auf die Bühne. „Assitoaster Solarium“ und andere Liedlein werden uns mächtig erfreuen. Oder auch nicht, aber eher doch.

Ob das dann abends mit der polnischen Band „Caci Vorba“ klappt, steht noch nicht fest. Da fände man Bestandteile der „Nikoläuse“ wieder, einschließlich der wunderbaren, unvergessenen „Morgens-drei-Uhr-Geigerin“, die im Sälchen bereits gastierte.

Die eine oder andere Überraschung könnte noch dazukommen oder wegbleiben im Programm. Auch die Reihenfolge muss änderbar sein.

Total überrascht wären Happy, Molo und ich, wenn sich noch Mitarbeiter, Mitwirkende, fänden, vor und an Pfingsten. Unsere Hemdchen werden immer kürzer, obwohl wir nicht mehr wachsen.

Ach ja, Rolf Limbach vom Verlag „Conträr“ hat neulich ein wunderschönes Kompliment gemacht: Er wisse keinen Veranstalter in der Republik, der so konsequent auch das deutschsprachige Lied pflegt, wie das auf der Waldeck geschieht.

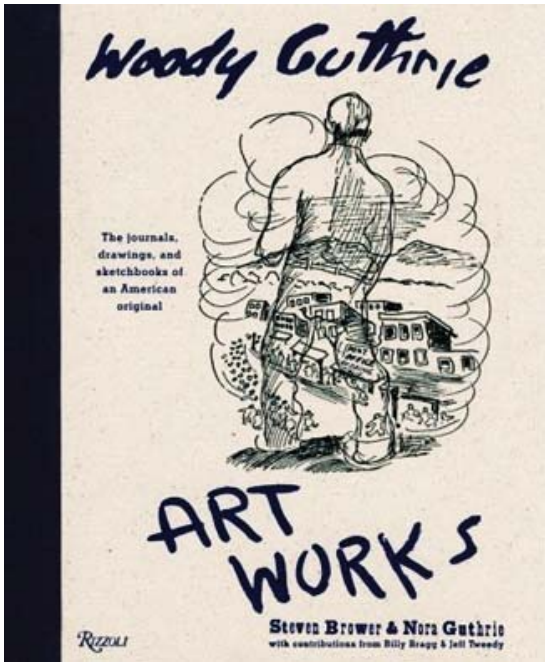
Aber auch bei

„Waldeck trifft Kulturbühne“
in Krefeld am Samstag, 25. Februar 2012

wird überwiegend deutsch gesungen. Bitte vormerken: Wibbelstetz und Schlagsaite spielen!

Jacky

Woody Guthrie: ArtWorks



ist der Titel des Buches, das schon vor geraumer Zeit erschienen ist und mir in Vorbereitung auf unser Liederfest 2012 „Woody 100“ erst bekannt wurde.

Ein wunderschönes Buch mit Reproduktionen von Skizzen, Zeichnungen, Texteinträgen in Tagebüchern, Entwürfen. Herausgegeben von Steven Brower und Nora Guthrie, New York. (ISBN 0-8478-2738-0). Mit diversen Beiträgen, auch von Billy Bragg.

Nicht ganz billig mit 45 $, aber gemessen an der Vielzahl farbiger Abbildungen und der ungewöhnlich guten Druckqualität preiswert

und unbedingt der Abteilung Kunstband zuzuordnen. Liebevoll gestaltet, mit Beihefterchen, (I am therefore I can), ein Lob dem Verlag Rizzoli. (rizzoliusa.com)

Dem Vernehmen nach werden an Pfingsten einige Exemplare zum Verkauf vorliegen, das Buch wird über den Handel in der EU nicht vertrieben. Dieses Werk zeigt, dass das Werk des Zeichners und Kämpfers Woody Guthrie nicht hinter dem des Sängers und Texters zurück steht. Wer über Kenntnisse der Sprache amerikanisches Englisch verfügt, ist mal wieder im Vorteil. Das Buch ist mehr als habenswert.

„This land is your land...“ ist wohl eines der bekanntesten Lieder von Woody, der 2012 hundert Jahre alt geworden wäre. Ich erlaube mir zu covern: „This book is my book...“

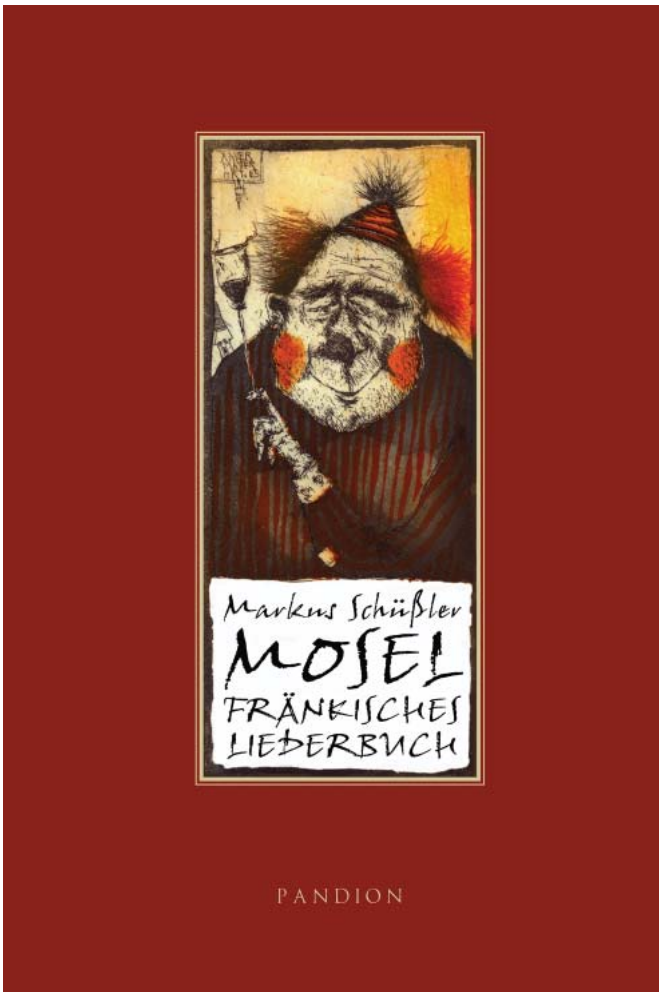
jacky

zu beziehen bei woodyguthrie.org

Zu Woody Guthrie siehe auch:
***Michael Kleff (Hg.):* Hard Travelin – Das Woody Guthrie Buch;** Heidelberg (Palmyra) 2002, ISBN 3-930378-45-0 (Songtexte und Essays mit CD.)

Moselfränkische Lieder

Zum ersten Mal sind sie hier versammelt: in Markus Schüßlers Prachtband mit dem Titel „Moselfränkisches Liederbuch“. Es sind 340 Lieder in moselfränkischer Mundart mit ihren Melodien, auf über 420 Seiten in einem dicken, wohlgestalteten Liederbuch. Mit Noten und Begleitakkorden versehen, mit Anmerkungen zu den einzelnen Liedern, sogenannten Liedinfos, mit Quellenhinweisen umfassender Art.



Der Liedersammler Markus Schüßler hat über zehn Jahre lang die Lieder seiner moselfränkischen Heimat zusammengetragen, notiert vom Westerwald über Eifel und Hunsrück, nach Luxemburg und Lothringen, ins nördliche Saarland, soweit das Moselfränkische als oberdeutsche Mundart notiert ist.

Neben dem Moselfränkischen kennt man noch Rheinfränkisch, Alemannisch und Bajuwarisch sowie Sächsisch als eigenständige Mundarten im sogenannten Oberdeutschen. Das Niederdeutsche dagegen ist ein Unikat, ohne Aufteilung vom Holländischen bis Ostpreussen ausgedehnt. Sowohl im Bajuwarischen wie im Alemannischen, ebenso im Rheinfränkischen hat es Mundart-Liederbücher gegeben. Louis Pinck hat in seinem großen Oeuvre von vier Bänden „Verklingende Weisen“ sowohl Mundart als auch Hochsprache in seinen Liedertexten aufgeschrieben und in seinen lothringischen Liedern veröffentlicht.

In dem soeben erschienenen Liederbuch sind alle moselfränkischen Spielarten zu finden, ihre Mundarten sind verwandt, erstrecken sich von den Nordvogesen um die obere Saar an die lothringische Mosel unterhalb von Metz bis zum Rhein, von der Nahe bis an die Lahn. Dieser große Kulturraum findet erstmals die gebührende Aufarbeitung als Liederlandschaft.

In zehn Kapitel teilt der Sammler seine Lieder ein. Zur Einführung nimmt er sich zehn Seiten, um Themen, Herkunft, Charakter und Klang seiner Lieder dem Leser zu erklären. Was ihm sehr wohl gelungen ist. Damit hat diese große alte Liederlandschaft der Deutschen ihre mundartliche Dokumentation, wie auch die Melodien festgehalten sind.

Damit ist etwas gelungen, was fast vorüber schien: Ein druckfrisch zu goutierendes Liederbuch, wie es in seiner Art vorher noch nicht gegeben war, bereichert den Kulturraum der Liederfreunde hierzulande. Das Umfeld der alten Liederhochburg Waldeck ist damit erfasst. Dafür danken die Sangesgeschwister dem Liedersammler Markus Schüßler wie dem Pandion Verlag in Simmern.

Xaver Mayer, der Künstler aus der Pfalz, hat den Liednotationen seine farbigen Federzeichnungen beigesellt, teils ganzseitig, häufig halbseitig, hat damit die Notenseiten geschmückt. Xaver gehört in jene Lagerfeuerrunde, die in der Schlucht der Ardèche dem schäumenden Wildwasser begegnet ist in den Siebzigern des letzten Jahrhunderts, zusammen mit dem Rezensenten, beide aus Pirmasens. Das Lied Nr. 269 in diesem Band besingt in moselländischer Mundart „Datt Schuhminsch lo vunn Permesenz“ (Das Schuhmensch do von Pirmasens), das mir nur als Text bekannt war.

Der Band ist prachtvoll aufgemacht. Es ist eine Lust, ihn zur Hand zu nehmen, darin zu lesen, zu lernen, mitzusingen – in moselfränkischer Mundart.

Heiner Kröher

***Markus Schüßler:* Moselfränkisches Liederbuch,** 340 Lieder mit Notensatz und Begleitakkorden, Simmern (Pandion Verlag) 2011, ISBN 978-3-86911-036-3, moselfraenkisches-liederbuch.eu.

Streiflichter vom TFF Rudolstadt 2011

Auf folker.de kann man Gespräche mit drei Rudolstadt-Fans nachlesen, die Kai Engelke beim diesjährigen Theater- und Folk-Festival geführt und aufgezeichnet hat. Da Kai sich dort regelmäßig mit Waldeck-Freunden trifft, kann man erraten, wen er hinter den Namen „Walter“ und „Julian“ verborgen hat. Hier ein paar Kostproben:

„Walter“ (69) auf Kais Frage, welche Künstler er sich gut in Rudolstadt vorstellen könnte: *„Die Sago-Leute würden hervorragend hierher passen, all die jungen Liedermacher und Kabarettisten aus Christof Stählins Mainzer Akademie für Poesie und Musik.“*

„Julian“ (17) antwortet auf die Frage, ob er seinen Freunden von Rudolstadt und vom TFF erzählt hat: *„Ja, aber die hören nur das Wort ‚Folk‘ und dann haben sie Vorurteile. Die wissen gar nicht, was hier abgeht. Ich freue mich schon aufs nächste Jahr.“*

„Anne“ (46) geht mit dem gigantischen Programmangebot so um: *„Ich habe eigentlich alles ausprobiert: Programmheft durcharbeiten, Plan erstellen und Punkt für Punkt abhaken oder nur ein paar wichtige Konzerte heraussuchen und den Rest dem Zufall überlassen. Einmal bin ich einfach nur drei Tage durch die Stadt gebummelt, ganz ohne Plan. Da hab ich dann später aber festgestellt, dass ich viel verpasste. … Gut ist ja, dass viele Künstler mehrmals spielen, sodass du manchmal Versäumtes nachholen kannst.“*

Zum Lesen und Schauen

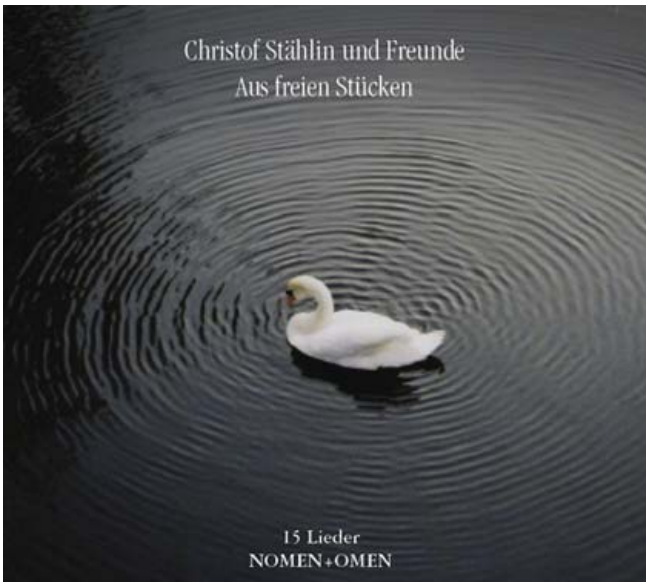
Wolfram Wette: **Karl Jäger – Mörder der litauischen Juden** siehe Seite 41.

Carsten Linde: **Kranich-Kalender 2012** siehe Seite 56.

Klaus auf dem Garten, Peter Kuckuk: **Bürgerliche Jugendbewegung in Bremen** siehe Seite 46.

Zum Hören

Christof Stählin und Freunde: **Aus freien Stücken,** CD Nomen+Omen 2011, ww.christof-staehlin.de, christifstaehlin@web.de.
Die Lieder stammen aus den letzten sechs Jahren.
Die Freunde, die mitspielen, sind:
Edward Tarr, Trompete,
Martin Bärenz, Cello/ Kontrabaß,
Andreas Zimmer, zweite Gesangsstimme,
Peter Tilch, Klarinette, sowie
Uta v.Kameke, Timo Brunke und Julian Acht, Begleitgesang.



Alix Dudel & Sebastian Albert: **Sozusagen grundlos vergnügt.** Lieder und Lyrik von Mascha Kaléko, Musik von Herbert Baumann, CD bei duo-phon-records.de.
Nicht nur diejenigen, die beim Sommertreffen 2009 des Mindener Kreises anlässlich von Helm Königs Geburtstag das Konzert live erlebt haben und sich gerne an die lebendige Darbietung von Mascha Kalékos Lyrik erinnern, sollten zugreifen. Es lohnt sich.

Sebastian Krämer: **Akademie der Sehnsucht,** 2 CD Rep 030, 2011, reptiphon.de, sebanstiankraemer.de.
Man würde ihn am liebsten als Waldecker reklamieren. Sebastian Krämer war auf der Waldeck schon 1995 aufgefallen, als er sich beim Schlusskonzert des Sago-Workshop ans Klavier setzte (siehe *Köpfchen*.4/95, Seite 14). Inzwischen ist er u.a. Träger des Deutschen Kleinkunstpreises 2009 und künstlerischer Leiter am Zeprano-Theater in Berlin-Friedrichshain. Dieses Jahr an Pfingsten war er wieder mit von der Partie beim Sago-Konzert, siehe *Köpfchen* 2/11. – CD 1 enthält eine Studioaufnahme mit Orchester, CD 2 eine Live-Aufnahme aus dem Kom(m)ödchen.

Manfred Maurenbrecher: **Wallbreaker,** 2CD REP031, 2011, reptiphon.de.
Das erste Live- und Solo-Album von Manfred Maurenbrecher, dem Liederpreisträger 2010 der Liederbestenlieste. Es enthält sein komplettes Programm des Jahres 2011. Der Song „Du kannst es" steht auf der Liederbestenliste August 2011 an zweiter Stelle.

Termine auswärts

28. - 30. Oktober, Burg Ludwigstein: Archivtagung: **Jugendbewegung und Erwachsenenbildung: Impulse, Akteure, Projekte.**
archiv@burgludwigstein.de

18. November bis 16. Dezember 2011, Wiesbaden: Die Ausstellung **Wort – Art** zeigt **Werke von Gertrude Degenhardt**.
Vernissage am 18. November um 19 Uhr.
Adresse: Heidelore Wallenfels, Rheinstraße 108/Eingang Kaiser-Friedrich-Ring, 65185 Wiesbaden. gertrude-degenhardt.de, info@gertrude-degenhardt.de.

18. November 2011, Bonner Pantheon: **Liederfest der Liederbestenliste.** Preisträger: Stoppok und Uta Köbernik.
liederbestenliste..de.

2. Dezember 2011, 19.00 h, Kastellaun: **„Auf irren Pfaden durch die Hungerzeiten“** Lesung Oss Kröher, siehe Seite 50.

25. Februar 2012, 19.30 h, Fischeln, Saal Gietz: **Waldeck trifft Kulturbühne Krefeld** (Watzlawik/jacky), siehe auch Seite 51.

Foto: molo

Joana

Joana tritt wieder auf

Nach ihrem schweren Bühnenunfall im November 2010 kann Joana jetzt endlich wieder auf die Bühne. Im November singt sie in Brühl, Weinheim, Frankenthal und Ludwigsburg, im Dezember in Baden-Baden; allerdings vorläufig noch ohne Gitarre. Begleitet wird sie wechselweise von Adax Dörsam, (Git.) oder Peter Grabinger, (Klavier).

joana.de, Fax: 07253-33175, info@joana.de.

Die Kraniche von Carsten Linde

Wer dem Faszinosum des Vogelzuges verfallen ist, der erlebt zweimal im Jahr, in Frühjahr und Herbst, wie am Himmel Mitteleuropas die Flugkeile der ziehenden Kraniche den Zenith schmücken bis hin zum Horizont.

Carsten Linde, Waldecker und Veranstalter des Irish Folk Festivals für über zwanzig Jahre, der Produzent einer gravierenden Folk-Schallplattenserie und Manager vieler Künstlergruppen, hat in den letzten Jahren Aufsehen erregt mit seinen Fotografien von Kranichen. Carsten Linde hat dem europäischen, dem grauen Kranich (Grus grus) eine neue fotografische Darstellung gegeben, wie sie zuvor an Brillanz und Großartigkeit noch nicht zu erschauen war.

Die Vogelbilder fesseln den Kenner wie den Laien, weil das Thema Kranich den Naturfreund wie den Vogelkenner sehr bewegt. Schließlich sind Kraniche die größten Vögel Europas und auch bei uns zuhause. Auf den Marschwiesen des Oderbruches sahen wir ihren Tänzen zu; letztes Jahr in Mecklenburg schauten wir ihren Treffen und Begegnungen zu, wenn die Scharen aus dem Baltikum und Skandinavien dort zwischen Darß und Rügen einfallen und sich versammeln.

Vogelfotografie vom Feinsten

Ihre Bahn am Himmel über Deutschland zieht die Weser hinauf und über den Westerwald zum Rhein. Moselaufwärts geht's in verschiedenen Bahnen auf Burgund zu. In Lothringen machen zehntausend Kraniche Zwischenstation an den Stauseen der Maas, streichen dann gen Aquitanien nach Nordspanien. Dort in den Stein- & Korkeichenwäldern liegt ihr Winterfutter; bis ins Aljentejo, bis in die Extremadura fliegen sie und kehren im Frühjahr in die Heimat zurück, die um die Ostsee herum sich erstreckt.

Carsten hat all diese Wandervorgänge und Begegnungsstätten fotografiert. Seine neue Optik hinsichtlich der Bilder lässt hinschauen, weil seine Meisterbilder ersehnten Visionen nahe kommen. Der Betrachter erlebt die Darstellung fliegender Kraniche: es sind an die zehn Vögel, die nächtens vor der Scheibe des Vollmondes ihr Schwingen breiten, ihre Hälse strecken. Ein anderes Bild zeigt den badenden Kranich, wie er sein Gefieder spreizt. Die Brillanz, wie das Gefieder seine Wasserperlen abschüttelt, erhöht des Betrachters Pulsschlag.

Mit der Fotokunst von Carsten Linde ist eine neue Dimension eingekehrt, wo seit Jahren die Vogelfotogafie ein lockendes Thema gewesen war. Nun ist ein neues Darstellen zu erleben, weil Carsten Linde neue und nie erschaute Kranichbilder zeigt. Drei Fotokalender hat er uns geschenkt mit seinem Schaffen, dazu auch Poster (66x46cm Format) und Postkarten.

Heiner Kröher

Carsten Linde: **Kranich-Kalender 2012,** 32 Seiten im Format 24 x 34 cm, davon 16 Seiten Fünffarbdruck mit 13 großformatigen Fotos (Titelbild plus 12 verschiedene Monatsblätter) und 16 Seiten schwarz-weiß, mit vielen weiteren Kranichfotos, mit großem Kalendarium, Textinformationen und acht Postkarten.

ISBN 978-3-00-033928-8.
Zu beziehen bei
Wundertüte,
Am Hirtenberg 14, 37136 Bösinghausen.
Tel.05507-846
grauerkranich.de, kranichlinde@aol.com.

Aufnahmegremium tagt am 12. März 2012!

Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. - Verwaltungsrat - Burg Waldeck - 56290 Dorweiler

Antrag auf Mitgliedschaft in der ABW

Ich unterstütze die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., Burg Waldeck, 56290 Dorweiler (ABW) und möchte Mitglied werden.

Name Geburtsdatum

Anschrift

Telefon Mobil

Fax E-Mail

Mein Aufnahmeantrag wird unterstützt von den Vereinsmitgliedern:

1. 2.

Für die Arbeit auf der Burg Waldeck habe ich folgende Anregungen/besondere Interessen:

- ❑ Die Satzung der ABW habe ich zur Kenntnis genommen.
- ❑ Ich akzeptieren den ordentlichen Jahresbeitrag in Höhe von 120 Euro.
- ❑ Ich bin unter 25 und zahle gemäß ABW-Beitragsordnung 60 Euro.
- ❑ Ich beantrage eine Ermäßigung auf ..... Euro, weil
- ❑ Hiermit ermächtige ich die ABW widerruflich, meinen Mitgliedsbeitrag von jährlich ___ Euro von meinem

Konto

Kreditinstitut BLZ

durch Lastschrift einzuziehen.

Der Aufnahmeantrag ist an den Verwaltungsrat der ABW zu richten.
Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt durch den „Großen Rat“ (Ältestenrat + Verwaltungsrat). Dieser tagt i. d. R. am Vorabend der Mitgliederversammlung (derzeit im März eines jeden Jahres).
Die Neu-Aufzunehmenden werden gebeten, sich dort persönlich vorzustellen.

Ort, Datum Unterschrift

Kinder, Küche, Chaos

Ein paar Streiflichter anlässlich Wilfried Ottos 70. Geburtstag

Die Metall-Band „Horizon“ lässt mit ihren Power-Chords die Grundmauern der alten Fachwerkscheune erzittern, grauhaarige Gestalten, auf der Flucht ins Freie, rammen sich die Zeigefinger oder Teile von Papiertaschentüchern in die Ohren, während andere, nicht minder betagte Menschen, das urgewaltige Treiben wohlwollend betrachten. In der Küche hantieren kontrovers debattierend Greise und Jünglinge mit unterschiedlichsten Werkzeugen in der Absicht, einem Bierfass den köstlichen Inhalt zu entlocken. Gleich nebenan drapieren bunt gewandete Damen und Dirnen opulent gefüllte Schüsseln, Platten und Tabletts zu einer Tafel barocken Ausmaßes.

Inzwischen hockt Gitarrist Ralf im Kreis einiger Gäste, hat die elektrische Brettklampfe gegen ein akustisches Instrument getauscht und zupft gekonnt ein paar Flamenco-Rhythmen. Zaghaft zögernd kehren, einer nach der anderen, die Phonflüchtlinge zurück, lauschen ungläubig den nicht erwarteten Klängen in Zimmerlautstärke.

Der Hausherr und Gastgeber, Waldeck-Urgestein sozusagen, wandelt ein wenig verwirrt und verloren zwischen den vielen Freunden, Verwandten, Nachbarn und Kindern umher, siebzig Jahr – graues Haar. Nimmt Gratulationen und Geschenke, Huldigungen und Hymnen entgegen, als könne er gar nicht verstehen, dass all diese Ehrungen nur ihm alleine gelten.

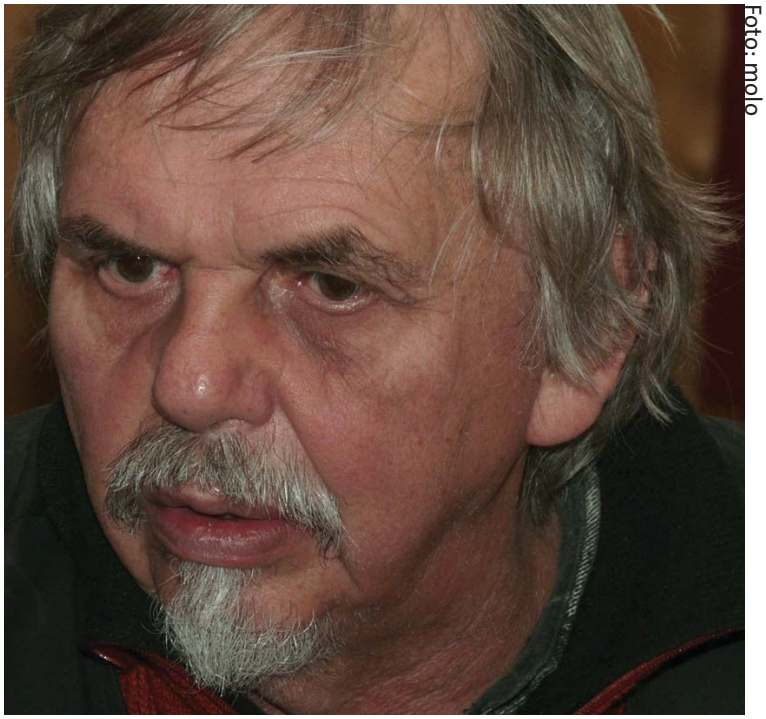


Foto: molo

Wilfried Otto

Uta singt mit klarer Stimme zum Bajan ihre drastischen Chansons, „Kinderschreck“ Jens beglückt den Jubilar mit deutschen Volksliedern, Goly und Black lassen die alten Pontocs-Zeiten wieder auferstehen. „Ein historischer Moment“, stellt Ivan kategorisch fest. Der Singekreis der Freunde trägt augenzwinkernd ein deutsch-griechisches Lied für und über Wilfried vor, ein paar nächtlich versprengte, lederbehoste Wandervögel grüßen mit bündischem Liedgut, und Ole schließlich heißt den heraufdämmernden Morgen improvisierend mit ihrer selbst gebauten Harfe willkommen.

Geschichten, Anekdoten, Lachen, Erinnern, auch Pläne und immer wieder: Weißt du noch?

Eines verdeutlichen Feste wie dieses mehrtägige Beisammensein in Wilfrieds wunderbar renovierter Scheune in Gödenroth stets erneut und anschaulich: Wenn Waldecker feiern, verlieren jegliche Genre-, Generations- und manchmal sogar Anschauungsgrenzen ihre vermeintliche Gültigkeit.

Kai Engelke

Foto: Leona Riemann

Franz Riemann (links) spielt auf

HINTER KÖPFCHEN

Hoch-Zeiten

2011	
Fr, 25. - So, 27. Nov 2011	Griechische Volkstänze mit Margret & Rolf Schiel, siehe *Köpfchen* 1/11, Seite 19.
Fr, 2. Dez 2011, 19.00 h in Kastellaun	„Auf irren Pfaden durch die Hungerzeiten“ Lesung Oss Kröher siehe Seite 50.
Sa, 10. Dez	Fundraising-Seminar, siehe Seite 10.
2012	
Fr, 3. - Mo 6. Februar	Öffentliche Tagung der Dt. Bellman-Gesellschaft, siehe Seite 49.
Sa, 25. Feb, 19.30 h	Waldeck trifft Kulturbühne Krefeld. (Watzlawik/jacky), im Saal Gietz, Fischeln
Sa, 10. März, 20.30 Vorabend HV	„Karl Jäger – Mörder der litauischen Juden“ Vortrag Prof. Dr. Wolfram Wette, siehe Seite 2 und 41.
So, 11. März, 10.30 h	Jahres-Hauptversammlung der ABW, siehe Seite 2.
Fr, 16. - So, 18. März	Singeworkshop mit Plauder, Chisum und Herbert, siehe Seite 28
Pfingsten Fr, 25. - So, 27. Mai	Internationales Liederfest, siehe Seite 51
Sa, 8. September, 14 h	Peter-Rohland-Singewettstreit , siehe Seite 20

Sitzungstermine des Verwaltungsrates bitte beim Verwaltungsrat oder auf der Waldeck erfragen. Siehe auch burg-waldeck.de

Impressum

Das *Köpfchen* ist das Mitteilungsblatt der Arbeitgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56920 Dorweiler, Tel. 0 67 62 79 97, Fax. 0 67 62 62 01

Es erscheint vierteljährlich und wird von Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 600

Mitglieder erhalten das *Köpfchen* kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder können es unter www.burg-waldeck.de abrufen oder zum Preis von 20 Euro pro Jahr abonnieren.

Überweisung an
KSK Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
BLZ 56051790
Kto-Nr. 012/113643
oder Barzahlung auf der Waldeck

Redaktion
Gisela Möller-Pantleon („GMP“)
Vogelsangstraße 81/2
70197 Stuttgart
Tel. 0711/634230, Fax 638860
E-Mail koepfchen @ burg-waldeck.de

Akquisition, Bilder, Vertrieb
Klaus Peter Möller (molo)

Layout, Bildbearbeitung und Satz
Kathy Otto (kathy_xy @ gmx.de)

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge, weisen jedoch darauf hin, dass das Köpfchen auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und dass keine Honorare bezahlt werden können. Beiträge bitte möglichst auf Diskette, CD-Rom oder per E-Mail an die Redaktion.

Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Letzte Nachricht

14. November 2011:
Soeben meldet die Tagesschau, dass

Franz Josef Degenhardt

kurz vor seinem achtzigsten Geburtstag gestorben ist.

Die Redaktion

ARBEITSGEMEINSCHAFT
BURG WALDECK EV.

56290 Dorweiler
Telefon (06762) 7997
Telefax (06762) 6201
burgvogt@burg-waldeck.de
www.burg-waldeck.de

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
Konto 012 113643
BLZ 560517 90

Als gemeinnützig anerkannt.
Mitglied des deutschen
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.